

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1936

31.8.1936 (No. 241)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM, einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM, (einschl. 85 Pf. Postbeförderungsgebühren) zugänglich 42 Pf. Beleggeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktag 10 Pf., Sonn- und Feiertag 15 Pf. — Anzeigenpreise: I. Preisliste Nr. 5: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 38 mm breite Textzeile 30 Pf. Nachschlag nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Geschäftsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 3515

Der Regierungswechsel in Rumänien

Pariser Mißstimmung zur Ausbootung Titulescus / Rumänien und Sowjetrußland

Umgeben — von was?

Die geopolitische Lage der Tschchoslowakei

(=) Bukarest, 30. August
Die neue rumänische Regierung ist nunmehr gebildet. Der bisherige Außenminister Titulescu gehört ihr nicht mehr an. Ministerpräsident Tatarescu erklärte, daß Rumäniens Innen- und Außenpolitik unverändert bleiben werde. In französischen Zeitungen kommt jedoch eine deutliche Mißstimmung zum Ausdruck.
Ministerpräsident Tatarescu erklärte ferner der Presse, daß die größere Geschlossenheit des neuen Kabinetts ein Höchstmaß von Einheitlichkeit bei allen Regierungsverhandlungen sicherstellen werde. In erster Linie werde die Ordnung im Innern aufrecht erhalten werden. In letzter Zeit sei eine künstlich geschaffene Unruhe im Lande zu bemerken gewesen. Alle politischen Organisationen würden sich weiterhin im Rahmen der bestehenden Gesetze entwickeln können, aber alle Ausschreitungen würden unterdrückt werden. Die Regierung werde die Entwaffnung aller Formationen, sei es der Rechten, sei es der Linken durchzuführen. Die Politik auf den Universitäten werde verbannet werden.

aktive Zusammenarbeit mit Sowjetrußland nicht in die neue Regierung miteinbezogen worden sei, könne man wohl nicht ganz glauben.

Sehr betrübt über die Abhiebung Titulescus zeigt sich das „Journal des Debats“. „Wir glaubten, daß die revisionistische Offensive, die in Mitteleuropa aufsteht, mehr denn je die Gegenwart des Staatsmannes gerechtfertigt hätte, der sein Talent und seine Kräfte immer in den Dienst der durch die Verträge geschaffenen Ordnung gestellt hatte.“

Titulescu erkrankt

X Paris, 31. August
Der ehemalige rumänische Außenminister Titulescu, der sich seit dem Abschluß der Verhandlungen von Montreux in Kap Martin an

der französischen Riviera aufhält, wo ihn auch die Nachricht von seiner Ausbootung aus der rumänischen Regierung erreichte, ist plötzlich erkrankt. Am Sonntag hatte er hohes Fieber, so daß man Befürchtungen hegte. Ein Arzt aus Monte Carlo ist an das Krankenlager berufen worden.

Uebrigens ist der neuernannte Unterstaatssekretär im rumänischen Außenministerium Radulescu in Kap Martin eingetroffen.

Titulescu, der sich auf einer Kraftwagenfahrt durch Südfrankreich befand, hat Pressevertretern in Nizza gegenüber erklärt, daß er von der Umbildung des rumänischen Kabinetts, das alle Minister außer ihm selbst zu einer neuen Regierung vereinigt habe, erst nach vollendeter Tafsache erfahren habe.

Das tschechoslowakische Staatsgebiet stellt sich auf der Karte als ein stark in die Länge angezogener schmaler Schlauch dar. Das allein müßte, wenn man es nicht so weiß, die Vermutung nahelegen, daß man es nicht mit einem in sich geschlossenen oranischem Gebilde zu tun hat, sondern vielmehr einer durch starke Uebergriffe in fremdes Volkstum künstlich geschaffenen Form gegenübersteht. Die Folge dieser unnatürlichen acoarabischen Dehnung müßte es sein, daß die Grenzen der Tschchoslowakei außerordentlich lang sind. Die Entfernung vom westlichsten bis zum östlichsten Winkel der Tschchoslowakei beträgt nicht weniger als 1000 Kilometer, was in Deutschland der Luftlinie zwischen Basel und Danzig entspricht.

Die eigenartige acoarabisch-frateische Situation der Tschchoslowakei eracht ich besonders wirkungsvoll aus einem Veraleich, der die Einwohnerzahlen dieses Staates, des Deutschen Reiches und Frankreichs in Beziehung zu den anachronischen Grenzlinien bringt. Dann eracht ich, daß auf eine Million der tschechoslowakischen Bevölkerung nahezu 200 Grenzkilometer entfallen, während die entsprechende Kilometerzahl für Deutschland sich auf 90, für Frankreich auf wenig über 100 stellt. Noch erheblicher viel unähnlicher wird das Bild unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die Tschchoslowakei nur Landgrenzen hat, während Deutschland und Frankreich, das letztere in besonders hohem Maße, den auf das Meer entfallenden Grenzanteil frateisch anders bewerten dürfen. In Frankreich entfallen auf die Million der Bevölkerung nur 45 Kilometer Landgrenze, beinahe nur ein Fünftel der für die Tschchoslowakei festgestellten Zahl.

Man sollte meinen, daß die tschechoslowakische Politik aus dieser unähnlichen Lage rechtfertigt die Forderungen abgeleitet hätte. Sie hätten nur in unablässigen Bemühungen darum bestehen können, die Beziehungen zu allen Nachbarn auf den Boden einer echten freundschaftlichen Verständigung zu stellen. Die Praeger Regierung hat das nicht getan, sie ist vielmehr mit ihren Hoffnungen und Plänen immer in die Ferne geschweift, indem sie auf das französische Bündnis, auf die Kleine Entente und zuletzt auf Sowjetrußland setzte. Dabei hat man völlig übersehen, daß mit den betreffenden Staaten und Staatenruppen entweder gar keine oder nur eine geringfügige Grenzberührung vorhanden ist. Von den insgesamt rund 2500 Kilometern der tschechoslowakischen Grenze entfallen auf die Peripherie mit Rumänien weniger als 150 Kilometer. Um die eigentlichen Nachbarn, um das Deutsche Reich, um Polen und um Oesterreich hat man sich von Praag aus höchstens gelegentlich mit schönen Worten, nicht aber ernsthaft bemüht.

Erst die Tatsache der deutsch-österreichischen Verständigung hat in der Tschchoslowakei nervöse Unruhe und die Sorge ausgelöst, ob man sich nicht auf einen falschen Weg begeben habe. Nachdem kürzlich der „tschechische Clemenceau“ der früheren Ministerpräsidenten Aramisch, den acoarabischen Offizieren des Draichin fraktia die Renten ableiten hat, müssen es sich die Herren in Praag auch gefallen lassen, daß sie von durchaus neutralen Stellen des Auslandes recht kräftig mit der Note auf die eigentlichen Tatsachen aufmerksam werden. „Aller Ungeheuer“ so heißt es im Leitartikel des Londoner „Observer“, „find auf die Tschchoslowakei gerichtet.“ Das Blatt geht von der politischen Verständigung mit Deutschland und von dem jüdischen Bekenntnis Oesterreich zum Bewußtsein des deutschen Staates aus und nimmt den ungarischen Anschluss an diesen Ring des Einvernehmens als selbstverständlich an. Aus diesen Tatsachen leitet sich für das enalische Blatt von selbst die Frage ab: Die ungewisse tschechoslowakische Grenze ist runderum umgeben — von was? von Freunden oder Feinden?

Von einem wahrhaften inneren Einvernehmen mit einer Staatenruppe, deren Mitglieder alle den unbedingten Abwehrkampf gegen den Bolschewismus auf ihre Fahnen aufschreiben haben, kann wohl solange nicht die Rede sein, wie sich die Tschchoslowakei zu einer Expofitur der Sowjets und damit der Komintern in Mitteleuropa macht. Darüber hinaus aber werden Deutschland, Polen und Ungeheuer von einer gawinnstlich bestimmten Minderheitspolitik der Praeger Regierung zum mindesten gefühlsmäßig aufs schwerste betroffen. Der „Observer“ hat ganz recht mit seiner Feststellung, daß die Tschchoslowakei auf ein freundschaftliches direktes Einvernehmen mit Deutschland, Polen, Ungeheuer und Oesterreich angewiesen sei, daß es bestrbt sein müsse, durch den Eintritt in diesen Ring der Verständigung zu einem wirklichen Regionalpakt

Dr. Goebbels in Venedig

Großer Erfolg des Films „Der Kaiser von Kalifornien“

= Venedig, 30. August
Am Samstagmittag besichtigte Reichsminister Dr. Goebbels, der, wie gemeldet, am Samstag in Venedig eintraf, gemeinsam mit dem italienischen Propagandaminister Alfieri die Biennale-Ausstellung.

in dem ideal gelegenen Ausstellungsplatz an den Lagunen. Eine der wertvollsten Maleereien, das Werk „Me d'Italia“ (Die Schwünge Italiens), erregte das besondere Interesse des Reichsministers und er erwarb das künstlerisch einzigartige Bild für Deutschland. Dann wurde auch der deutsche Pavillon besichtigt.

Nach der Besichtigung unternahm Dr. Goebbels mit seiner Frau, begleitet vom Propagandaminister Alfieri und anderen hohen italienischen Persönlichkeiten eine Motorbootfahrt auf dem Canale Grande zur Besichtigung der Schenswürdigkeiten Venedigs. Die Bevölkerung von Venedig bereicherte Dr. Goebbels in äußerst lebendigem Temperament immer wieder von neuem lebhaftem Eruationen. Im Anschluß daran folgte Dr. Goebbels einer Einladung des Ehrenpräsidenten der Biennale, Graf Volpi, auf seine in den Lagunen von Venedig liegende Yacht „Misturata“.

Mit der feierlichen Aufführung des deutschen Trenters-Films „Der Kaiser von Kalifornien“

im Beisein des Schirmherrn des deutschen Filmwesens stellte dieser Tag jodann einen der Höhepunkte der internationalen Filmkunstschau der Biennale dar.

Zu dem Ereignis waren die führenden Vertreter des Films aus aller Welt erschienen. Vorher wurde den Gästen der deutsche Film von den IV. Olympischen Wintertspielen in Garmisch-Partenkirchen „Jugend der Welt“ gezeigt. Die packenden Bilder von den Kämpfen in Schnee und Eis, die Spannung der olympischen Wettbewerbe, dazu die Schönheiten der bayerischen Winterlandschaft begeisterten die Zuschauer vom ersten Augenblick an und rissen sie zu stürmischen Beifallstürmen hin. Bei den Aufnahmen des Führers und Reichsministers Dr. Goebbels in der Ehrenloge des Stadions sowie bei den Bildern von dem Einzug der italienischen Mannschaft scholl der Beifall fast zu einem Orkan des Jubels an.

Die Aufführung des Films „Der Kaiser von Kalifornien“ gestaltete sich in Anwesenheit der Propagandaminister Deutschlands und Italiens und des Admirals Herzog von Genua, des Kommandanten der oberadriatischen Flottille in Venedig, zu einem großen Erfolg. Der Film hatte als echtes deutsches, mit laubersten künstlerischen Mitteln durchgeführtes filmdramatisches Meisterwerk nicht weniger Beifall. Bei den Höhepunkten der spannenden Handlung und bei den hervorragend gespielten großen Szenen Luis Trenters prädestinierte der Beifall in das Spiel hinein und das Publikum gab seiner aufrichtigen Bewunderung für Luis Trenters als Autor, Regisseur und Hauptdarsteller dieses deutschen Meisterfilms rückhaltlos Ausdruck.

Nach den Filmvorführungen blieben Reichsminister Dr. Goebbels und seine Frau mit den hohen italienischen Persönlichkeiten auf der herrlichen Souterrainterasse am Lido noch länger Zeit in anaeratem Meinungsauustausch und feistlicher Spannung zusammen.

Die Veranstaltungen des Sonntags

Nachdem der Samstag mit dem filmkünstlerischen Ereignis einen vorläufigen Höhepunkt des Aufenthalts in Venedig gebildet hatte, war der Sonntag privaten Besichtigungen und Ausflügen vorbehalten, die zugleich einem engen Meinungsauustausch mit dem italienischen Propagandaminister Alfieri dienten. Als die Minister an der Ponte dei Solpri, der weltbekanntesten Seufzerbrücke, in die Gondel stiegen, wurden sie von der Bevölkerung herzlich durch Handküssen und Zurufe begrüßt. Im Anschluß an die Rundfahrt folgte Dr. Goebbels einer Einladung des Herzogs von Genua zu einem Essen im Palazzo Pisani. Am Nachmittag nahm Dr. Goebbels eine Motorbootfahrt durch die Lagunen zwischen dem Festland und dem Lido vor. Am Abend war Dr. Goebbels Zeuge der Uebertragung der Rede des italienischen Staatschefs anlässlich der Schlußparade der großen italienischen Manöver. Diese echt feierliche Kundgebung auf dem Markusplatz war für die deutschen Besucher ein ungemein eindrucksvolles Erlebnis. Die Kundgebung war an dieser historischen Stätte eine wunderbare Synthese aus überlieferter Tradition und der aktiven inuendlichen feierlichen Kraft. Dr. Goebbels, der sich mitten unter der italienischen Volksmenge befand, wurde überall sofort erkannt und die Venezianer bereiteten ihm nach Venedigankunft die Rede des Duce spontane Kundgebungen. Am Abend war Dr. Goebbels mit seiner Frau Gast des Ehrenpräsidenten der Biennale in seinem Palast am Canale Grande.

= Rom, 30. August

Dem Besuch Dr. Goebbels widmet die römische Sonntagspresse sehr ausführlich gehaltene Berichte. Auch der deutsche Filmabend wird mit großer Anerkennung besprochen. Diese Vorführungen hätten nach dem halbamtlichen Blatt „Voce d'Italia“ einen der Höhepunkte der diesjährigen Filmschau gebildet. „Corriere della Sera“ hebt die Antimosphäre des ausgezeichneten Einvernehmens zwischen den italienischen und den deutschen Persönlichkeiten hervor. In ganz großer Aufmerksamkeit behandeln die venezianischen Lokalblätter den Besuch. Die Anwesenheit von Dr. Goebbels sei zweifellos dazu bestimmt, die Bande der Freundschaft zwischen dem Italien des Duce und dem Deutschland des Führers wesentlich zu festigen.

Zur Tagung des Gustav-Adolf-Vereins in Kassel hat auf ein Telegramm des Präsidenten des Zentralvorstandes, Prof. Dr. Gerber, der Führer und Reichskanzler ihm seinen Dank übermittelt.

Lloyd George wird am Mittwoch in Begleitung seiner Tochter Megan eine Deutschlandreise antreten. Er wird der „Evening News“ zufolge u. a. die deutschen Landstiedlungen und mehrere HZ-Lager besuchen.

* In Aöln wurde am Sonntag das Denkmal der deutschen Artillerie feierlich eingeweiht.

* Im Bergpreis von Deutschland, dem Schaninslanbrennen, siegte Bernd Hofmeyer auf Autonnion.

* Paris, 31. August
„Intransigant“ behauptet, man könne das Ausschneiden Titulescus „nur als vorläufig ansehen“. Andererseits dürfe aber auch die Unabhängigkeit des neuen Außenministers Antonescu an Frankreich nicht in Zweifel gezogen werden. Der Außenminister des „Paris Soir“, Sauerwein, nennt die Nachricht von der Umbesetzung im rumänischen Außenministerium „überraschend“. Seit mehr als 17 Jahren habe Titulescu die Diplomatie seines Landes geleitet. Als er seine Abhebung erfahren habe, habe er seiner Ueberzeugung und seinem Unwillen Ausdruck gegeben; denn er habe niemals gedacht, daß man ihn während seiner Abwesenheit und ohne ihn zu befragen so brutal seines Postens berauben würde.

„Das ist ein Komplott“ habe er ausgerufen, „ich kenne die Hintergründe und ich behalte mir meine ganze Handlungsfreiheit vor.“

Ohne annehmen zu wollen, so sagt Sauerwein weiter, daß Rumänien nun das französische Bündnis aufgeben würde, sei doch auf die starke Bewegung hingewiesen, die ihre Sympathien auf Deutschland richte, die im übrigen ihre kommerzielle und intellektuelle Propaganda mit einer großen Meisterkraft führe und eine starke Opposition gegen eine Entente mit den Sowjets vertrete. Wenn Bratiani zahlreiche Proklamationen und Schriften veröffentlicht habe, in denen die Möglichkeit des Durchmarsches eines Teiles der Roten Armee durch Rumänien im Kriegsfall erörtert werde, so seien gegen diese Idee zahlreiche Kritiken aufgetaucht.

Der „Temps“ schreibt, die Erklärung, die man für Titulescus Ausbootung gebe, sei die, daß Tatarescu und der Chef der liberalen Partei, Bratiani, sich darüber einig gewesen seien, eine homogen liberale Regierung zu bilden. Das andere Gerücht, daß Titulescu wegen seiner persönlichen Sympathien für eine

Angriff eines spanischen Flugzeuges auf UCA-Zerstörer

Amerikanischer Protest in Madrid und Burgos
Newport, 31. August
Auf einer Inspektionsreise durch das von der Dürre betroffene Gebiet erhielt Präsident Roosevelt in der Stadt Rapid in Süddakota eine offizielle Mitteilung, daß der amerikanische Zerstörer „Lane“ 38 Meilen von der spanischen Küste entfernt von einem spanischen Flugzeug angegriffen worden sei. Das Flugzeug, dessen Beschriftung nicht festgestellt werden konnte, warf mehrere Bomben ab, ohne jedoch den Kreuzer zu treffen. „Lane“ erwiderte sofort das Feuer. Dem Flugzeug gelang es aber, zu entkommen.
Präsident Roosevelt veranlaßte das Staatsdepartement sofort, Protest bei der Regierung in Madrid und in Burgos einzulegen.

zu gelangen, der im Gegensatz zu den französischen Plänen den Namen verdient und eine stärkere Bürgschaft für die Sicherheit des inneren Staates in sich trägt als phantastisch überhöhter Hoffnungen auf die „kollektive Sicherheit“. Voraussetzungen für das Zustandekommen eines solchen Regionalpaktes müßte aber eine vollkommene außenpolitische und innenpolitische Schwächung der Tschchoslowakei sein. Mit dem Schrittmacher der bolschewistischen Revolution in Europa ist eine innerlich bearbeitete Verständigung ebenso schwer herbeizuführen wie mit einem Staat, der in brutaler Weise die nationalen Minderheiten unterdrückt und nach Mordlust ausarteten sucht.

Allmähliche Abkehr von den Sowjets, Verwurzelung in Mitteleuropa und das Aneinanderknüpfen der kulturellen Autonomie an die Minderheiten, die die Schaffung gemeinsam bearbeiteter völkischer Ordnungen auch über die Staatsgrenzen ermbaldigt — das sind die Forderungen Mitteleuropas an die Tschchoslowakei. „Alle Augen sind auf die Tschchoslowakei gerichtet“. Von England her, wo man nach dieser Richtung hin wirklich unbeteiligt ist, kann man die Lage klarer überblicken. Die Warnung des „Observer“ sollte den Machthabern in Prag zehren, daß ihr Staat tatsächlich vor der Schicksalsraue steht. W. Sch.

Eine Rede Mussolinis

Italiens militärische Stärke

Rom, 30. August
Zum Abschluß der italienischen Sommermanöver hielt Mussolini am Sonntagabend in Avellino eine politische Rede. Er erklärte, Italien verfüge infolge des abgebrochenen Krieges über eine größere Schlagfertigkeit seiner Armee als früher. Acht Millionen Männer könnten jederzeit mobilisiert werden.

Am Montag würden in der Valtura-Ebene 60.000 Mann, 200 Panzerwagen, 400 Kanonen, 4000 Maschinengewehre und 2800 Wagen vor dem König von Italien und Kaiser von Albanien in Parade vorbeiziehen. Er fordere die Italiener auf, seine Erklärungen absolut buchstäblich zu nehmen. Das italienische Volk müsse wissen, daß sein innerer und sein äußerer Frieden gesichert ist und daß mit seinem Frieden auch der Frieden der Welt gesichert ist.

Wir werden den Widerstand eines ewigen Friedens nicht mitmachen, der der falschlichen Lehre widerspricht. Wir wünschen aber, mit allen Ländern in Frieden zu leben und den Frieden möglichst lange zu erhalten, und sind deshalb bereit, unseren täglichen und konkreten Beitrag für die Zusammenarbeit zu leisten. Allein nach dem katastrophalen Scheitern der Abrüstungskonferenz und angesichts des bereits entsetzlichen und nicht mehr aufzuhaltenden Wettlaufens wie auch im Hinblick auf die politische Lage, kann das Lösungswort für das falschliche Italien nur sein: stark sein, immer stärker sein, so stark werden, daß wir allen Möglichkeiten entgegenzutreten und jedem Schicksal fest in die Augen blicken können.

Das Imperium ist nicht aus diplomatischen Kompromissen, sondern aus fünf siegreichen und ruhmreichen Schlachten hervorgegangen, die in einem Geist durchgeföhrt wurden, der die ungeheuren Schwierigkeiten materieller Art und eine fast unübersehbare Staatenkoalition zum Nachgeben brachte. Bevor ich diese Verammlung abschließe, frage ich euch: Sind alle alten Schulden beglichen worden? (Zwischer Beifall.) Weiter: Haben wir bis jetzt geraden Weges auf unser Ziel zugehalten? (Erneuter stürmischer Beifall und Zurufe: Ja!) Wohlan, ich sage euch und verspreche euch, daß wir morgen und immer so vorgehen werden!

Nicht endenwollende Ovationen schlossen sich an diese feierliche Erklärung des italienischen Regierungschefs.

Meuterei in der Roten Armee

Die Bauernaufstände in Ukraine

Paris, 30. August
Nach einer Savas-Meldung aus Moskau haben Truppen der Roten Armee in Kasan (250 Kilometer von Moskau entfernt) den Gehorsam verweigert. Die Meuterei soll jedoch schnell unterdrückt worden sein. Ferner heißt es in der Meldung, daß in verschiedenen Teilen der Ukraine Bauernaufstände äußerst scharfe Befehle zur Unterdrückung dieser Aufstände erhalten.

In einer anderen Meldung aus Moskau wird berichtet, daß die Reinigungsaktion weiter anhalte. Obwohl die Verhaftung des Londoner Handelsvertreters Dzerlyz dementiert worden sei, herrsche über dessen Schicksal größte Ungewißheit. Weiterhin würden

Die Ausgrabungen in Olympia. Das Blatt des Reichsarbeitsdienstes „Der Arbeitsmann“ veröffentlicht eine Stellungnahme des griechischen Gesandten in Berlin, Nizoghangab, zu der Erklärung des Führers vom 1. August zur bleibenden Erinnerung an die Feier der XI. Olympiade 1936 zu Berlin, die im Jahre 1875 begonnenen Ausgrabungen der Olympischen Fest- und Sportstätte wieder aufzunehmen und zu Ende zu führen. Der Gesandte sagte u. a.: „Adolf Hitler nimmt nun die einmal entzündete Fackel pietätvoll in seine Hand. Das neuere Griechenland ist ihm und dem ganzen deutschen Volke dafür dankbar, und es wird sein möglichstes tun, um zum Erfolg der Ausgrabungen zu verhelfen. Ein Zeichen des begeisterten Widerstands, den der Entschluß des deutschen Führers und Reichskanzlers in meinem Lande gefunden hat, ist auch die Mitteilung der königlichen Regierung, daß sie die nötigen Ausgrabungsgelder den deutschen Gelehrten vorziehen wird, um so den Schwierigkeiten vorzubeugen.“

hauernd „vorbeugende Verhaftungen“ unter den höheren Beamten und Kommissariatsbeamten vorgenommen.

Verhaftung der Witwe Lenins?

London, 30. August
Nach einer Meldung des „People“ steht die Verhaftung der Witwe Lenins unmittelbar bevor. Sie sei der Mittäterschaft an der Verschwörung gegen das Leben Stalins beschuldigt.

Beschießung von Irun angekündigt

Auszug der Frauen und Kinder / Neue Geiselmorde?

Front vor Irun, 31. August
(Vom Sonderberichterstatter des DNB.)

In den späten Abendstunden des Sonntags hat die Führung der nationalistischen Truppen im Abschnitt von Irun durch Flugzeuge einen Anruf absetzen lassen, in dem mitgeteilt wird, daß die Stadt Irun, falls sie sich nicht bis Mitternacht ergebe, am Montag um 5 Uhr von 22 Geschützen der Kanartillerie, der Schiffsartillerie und von Flugzeugen aus bombardiert werden würde. Gleichzeitig hat das nationalistische Oberkommando den Bürgermeister von Irun zu empfehlen, die Stadt von Frauen und Kindern räumen zu lassen. Tatsächlich hat am Sonntag um 22 Uhr die Räumung Iruns begonnen, die um 2 Uhr morgens noch anhält.

Das sich im Schein des Vollmonds an der internationalen Brücke abrollende Bild ist denkbar traurig. Frauen und Kinder kommen in endlosem Zuge, von Greisen und Knaben begleitet. Französische Gendarmen leiten die Flüchtlinge zum Bahnhof von Hendaye, wo sie in einen Güterschuppen gebracht werden, der notdürftig in aller Eile zu einem Massenquartier hergerichtet worden ist.

Die Behörden und die Bevölkerung von Hendaye nehmen sich in heralischer Weise der Flüchtlinge an. Bereits in der Nacht wurde bei den Landwirten in der Umgehung von Hendaye Milch für die Kinder bestellt. Bis 1 Uhr morgens haben etwa 1000 Frauen, Kinder und Greise die Grenze überschritten, weitere 1000—1500 werden bis zum Morgen noch erwartet. Charakteristisch für die auf dieser Seite der Grenze herrschende Stimmung in einem arden Teil der Bevölkerung ist die Haltung der französischen Volksfrontleute, die in lauten Protestkundgebungen gegen die „falschlichen Mörder“ ihrer Sympathie für die spanischen Marxisten unabweidlich Ausdruck geben. Ohne von der Polizei im ernstesten Ansehn zu werden, konnten diese Leute in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes vor den dortigen Hotels haltende spanische Kraftwagen, die anfallig die Anlaufnummer von Navarra trugen, ansoßeln und beschießen.

Die Erreuna in den antimarkistischen Schichten der französischen Bevölkerung über dieses Verhalten ist außerordentlich aröß. Besonders fällt hier auf, daß unter den ausgewanderten Frauen, Kindern und Greisen sich auch nicht ein Anachörner der spanischen nichtmarkistischen Bevölkerung von Irun befindet. Es scheint, daß die roten Machthaber alle Nichtmarkisten zurückgehalten haben, um ihren Bestand an Geiseln, der schon seit vielen Wochen in den Kellern des Foris von Guadalupe schmachtet, noch um ein Bedeutendes zu erhöhen.

Nach glaubwürdigen Berichten wollen die Marxisten sämtliche Geiseln — ihre Zahl

„Nichteinmischung“ / Auch Moskau tut so

Paris, 30. August
Nun hat auch Moskau ein Verbot der Ausfuhr von Waffen, Munition, Kriegsmaterial und Luftfahrzeugen nach Spanien erlassen, dessen praktischer Wert allerdings ebenso fraglich ist, wie die französischen Nichteinmischungsgepfen, nachdem die gesamte Meinungsmaschinerie Sowjetrusslands auf die Sympathieundgebungen für die spanische Linke konzentriert wird. Außerdem bringen französische Rechtsblätter neue Enthüllungen über Waffenlieferungen an der Grenze bei Irun.

Ein Postwagen sei — dem „Jour“ zufolge — bis zur Rede mit Munitionskisten und 20 Maschinengewehren beladen gewesen. (1) Außerdem seien 40 französische Kommunisten in Hendaye eingetroffen und hätten im Verlaufe der Nacht die Grenze überschritten. Im übrigen gingen jede Nacht Kommunisten über die Grenze. Der größte Teil von ihnen werde auf dem Bahnhof von Hendaye bemerkt.

Die „Action Francaise“ berichtet unter der Ueberschrift „Ist das Neutralität?“, daß zwei spanische Regierungsbeamte von ihrem Pariser Hotel aus täglich mit Hendaye Ferngespräche geführt hätten. Am Freitagabend sei eines dieser Gespräche durch Zufall abgehört worden. Aus Hendaye habe eine Stimme gefragt, ob die erwarteten „Sendungen“ abgegangen seien. Einer der beiden Madrider Abgesandten habe darauf geantwortet, der gesamte Auftrag sei am Freitag mit dem Bestimmungsort Breit angefordert worden.

Humanisierung des Bürgerkrieges

Ein Schritt der ausländischen Diplomaten

Paris, 31. August
Der Madrider Regierung ist am Sonntag von den in Madrid beglaubigten diplomatischen Vertretern, die sich zur Zeit in St. Jean de Luz (Frankreich) aufhalten, eine Note überreicht worden, in der auf die Leiden der spanischen Zivilbevölkerung, Entfremdung der Weiseln und nicht kämpfender Zivilpersonen, Mangel an Medikamenten, Lebensmitteln und Licht und den Verlust an Menschenleben infolge der Bombardierung unverteidigter Städte hingewiesen wird. Das diplomatische Korps

Der argentinische Außenminister Dr. Saavedra Lamas ist nach Europa abgereist. Der Minister wird sich zunächst nach Genf begeben.

Sämtliche Städte Nordspaniens haben eine öffentliche Sammlung eingeleitet, um den nationalistischen Truppen Flugzeuge zur Verfügung zu stellen. Die Spenden an Gold, Silber und Geld für die nationalistische Armee sollen täglich ununterbrochen weiter einlaufen.

Rydz-Emigly in Paris

Auch die Kommunisten für Beseitigung der „Mißverständnisse“ mit Polen

Paris, 30. August

General Rydz-Emigly ist am Sonntag nachmittag in Paris eingetroffen. In seiner Begrüßung hatten sich neben dem Kriegsminister Daladier und dem Generalfiskus G. Camelin Vertreter der französischen Regierung, des Generalfiskus der Luftwaffe eingefunden. Schon beim Ueberstreiten der französischen Grenze waren dem polnischen General in Velfort militärische Ehren erwiesen worden.

Der „Matin“ meint, der Besuch sei dazu geeignet, in den französisch-polnischen Beziehungen einen neuen entscheidenden Abschnitt zu kennzeichnen. Die Besprechungen würden sich auf militärische, politische und wirtschaftliche Fragen beziehen und dazu beitragen, eine Reihe von Mißverständnissen zu klären, die für die Freundschaft der beiden Länder unzulässig gewesen seien. Das „Journal“ meint, daß es Zeit wäre, die „Familienstreitigkeiten“ beizulegen. Man müsse hoffen, daß bei der Abreise des Generals Rydz-Emigly keine Wolke mehr den gemeinsamen Himmel trübe.

Die kommunistische „Humanité“ veröffentlicht auf der ersten Seite einen Artikel des Generalfiskus Thorez, in dem es u. a. heißt, das polnische Regime sei zwar weit davon entfernt, eine liberale Demokratie darzustellen, und General Rydz-Emigly sei es einzuweisen, der Warschau gegen die Truppen der Roten Armee verteidigt und Kiew besetzt habe, stets jedoch habe die Volksfront in Frankreich den Wunsch geäußert, die Mißverständnisse in den Beziehungen zu Polen beseitigt zu sehen.

„Der Weg zum Herzen Mitteleuropas“

Eine viergleisige Eisenbahnlinie durch Rumänien

(1) Budapest, 28. August

In den führenden katholischen Organen Ungarns „Nemzeti Ujsag“ und „Uj Nemzedek“ befaßt sich der Generaloberst A. D. Kiry einsehend mit der strategischen Bedeutung der Eisenbahnlinie Moskilev-Gernovih, deren viergleisige Ausbau jetzt gemeinsam von der Moskauer, Bukarester und Prager Regierung betrieben werde. Der ungarische Generaloberst stellt fest, daß diese Eisenbahnlinie unter Umgehung Polens die kürzeste Verbindung zwischen Sowjetrußland und der Tschchoslowakei und den Weg zum Herzen Mitteleuropas bedeute. Die viergleisige Eisenbahnlinie Moskilev-Gernovih sei die größte Gefahr für den Frieden Europas.

Der sowjetrußische und der rumänische Generalstab hätten sich dahin geeinigt, die Strecke Moskilev-Gernovih viergleisig zu gestalten, weit dadurch im Kriegsfalle die sowjetrußischen Truppentransporte beschleunigt durch rumänisches Gebiet geführt werden könnten. Die Tschchen hätten diesen Plan mit größter Bereitwilligkeit unterstützt.

Die Tschchoslowakei ihrerseits werde im Einverständnis mit Rumänien in nächster Zukunft die Eisenbahnlinie zwischen Kraluphaza und Clap (Cep), die mit der Trianonergrenze Ungarn-Tschchoslowakei parallel verläuft, in eine zweigleisige Strecke umbauen und außerdem zwischen den früher ungarischen Städten Ungvar (Ughorod), Mukacs (Mucacevo) und Kraluphaza den Bau einer neuen Eisenbahnlinie beginnen. Der Zweck des Ausbaues dieser Eisenbahnlinien sei u. a. der, ein hereinströmen sowjetrußischer Truppen nach Mitteleuropa zu erleichtern.

Die nationalstischen Flugzeuge übten am Sonntag eine rege Tätigkeit aus und bombardierten auch das Madrider Kriegs- und Innenministerium.

Wie von Gibraltar verlautet, sollen ein Flugzeug und ein Unterseeboot der Nationalisten den Regierungskreuzer „Miguel Cervantes“ schwer beschädigt haben.

regt Maßnahmen an, die in beiden Lagern fern von jeder politischen oder militärischen Einmischung — die Zivilbevölkerung gegen die oben erwähnten und gegen andere Leiden schützen könnten.

Das Schriftstück ist unterzeichnet von den diplomatischen Vertretern Italiens, Englands, Frankreichs, Belgiens, der Tschchoslowakei, Hollands, Norwegens, Finnlands und Schwedens. Amerika und Japan haben sich dem Schritt nicht angeschlossen.

„Journal“ teilt mit, die Vorkonferenz von St. Jean de Luz habe auf ihre Tagesordnung für die nächste Sitzung insbesondere drei Punkte gesetzt: 1. Erleichterung des Gefangenenaustausches, 2. Anruf an das internationale Rote Kreuz, Sanitätsmaßnahmen zugunsten der Kranken und Verwundeten zu erarbeiten sowie gegen die drohenden Epidemien einzuschreiten und 3. Schutz der Kunstwerke.

Der „Figaro“ berichtet, daß die Bemühungen der Konferenz zunächst auf einen Gefangenenaustausch hinarbeiten würden. Eine Einigung sei aber sehr schwierig, da die marxistische Regierung von Madrid anscheinend keine ausreichende Gewähr dafür bieten könne, daß ihre Abmachungen durch die Unstetigkeiten auch eingehalten werden. Selbst in Madrid sei ein Gefangenentransport von den roten Milizen der militärischen Bedeutung entrisen und niedergemacht worden.

Schrecken des Bürgerkrieges

Lissabon, 30. August

Wie von der Guadarrama-Front verlautet, sollen die Marxisten hiesige Nationalisten gefangen genommen haben und sie vor den Augen ihrer Kameraden bei lebendigem Leibe verbrannt haben. Wie der Sender La Coruna mitteilt, sollen in Cureta zahlreiche Priester und Seminaristen von den Marxisten erschossen worden sein.

Das nationalistische Kriegsgericht von Sevilla hat 67 Kädelsführer der marxistischen Vergeltung von Rio Tinto zum Tode verurteilt. Ein französischer Priester wurde in Andorra von Marxisten ermordet. Als französische Grenzpolizei kam, hatten die Notizen inzwischen den Leichnam mit Benzin besoffen und angezündet.

Rydz-Emigly in Paris

Auch die Kommunisten für Beseitigung der „Mißverständnisse“ mit Polen

Paris, 30. August

General Rydz-Emigly ist am Sonntag nachmittag in Paris eingetroffen. In seiner Begrüßung hatten sich neben dem Kriegsminister Daladier und dem Generalfiskus G. Camelin Vertreter der französischen Regierung, des Generalfiskus der Luftwaffe eingefunden. Schon beim Ueberstreiten der französischen Grenze waren dem polnischen General in Velfort militärische Ehren erwiesen worden.

Der „Matin“ meint, der Besuch sei dazu geeignet, in den französisch-polnischen Beziehungen einen neuen entscheidenden Abschnitt zu kennzeichnen. Die Besprechungen würden sich auf militärische, politische und wirtschaftliche Fragen beziehen und dazu beitragen, eine Reihe von Mißverständnissen zu klären, die für die Freundschaft der beiden Länder unzulässig gewesen seien. Das „Journal“ meint, daß es Zeit wäre, die „Familienstreitigkeiten“ beizulegen. Man müsse hoffen, daß bei der Abreise des Generals Rydz-Emigly keine Wolke mehr den gemeinsamen Himmel trübe.

Die kommunistische „Humanité“ veröffentlicht auf der ersten Seite einen Artikel des Generalfiskus Thorez, in dem es u. a. heißt, das polnische Regime sei zwar weit davon entfernt, eine liberale Demokratie darzustellen, und General Rydz-Emigly sei es einzuweisen, der Warschau gegen die Truppen der Roten Armee verteidigt und Kiew besetzt habe, stets jedoch habe die Volksfront in Frankreich den Wunsch geäußert, die Mißverständnisse in den Beziehungen zu Polen beseitigt zu sehen.

Der „Matin“ meint, der Besuch sei dazu geeignet, in den französisch-polnischen Beziehungen einen neuen entscheidenden Abschnitt zu kennzeichnen. Die Besprechungen würden sich auf militärische, politische und wirtschaftliche Fragen beziehen und dazu beitragen, eine Reihe von Mißverständnissen zu klären, die für die Freundschaft der beiden Länder unzulässig gewesen seien. Das „Journal“ meint, daß es Zeit wäre, die „Familienstreitigkeiten“ beizulegen. Man müsse hoffen, daß bei der Abreise des Generals Rydz-Emigly keine Wolke mehr den gemeinsamen Himmel trübe.

Die kommunistische „Humanité“ veröffentlicht auf der ersten Seite einen Artikel des Generalfiskus Thorez, in dem es u. a. heißt, das polnische Regime sei zwar weit davon entfernt, eine liberale Demokratie darzustellen, und General Rydz-Emigly sei es einzuweisen, der Warschau gegen die Truppen der Roten Armee verteidigt und Kiew besetzt habe, stets jedoch habe die Volksfront in Frankreich den Wunsch geäußert, die Mißverständnisse in den Beziehungen zu Polen beseitigt zu sehen.

„Der Weg zum Herzen Mitteleuropas“

Eine viergleisige Eisenbahnlinie durch Rumänien

(1) Budapest, 28. August

In den führenden katholischen Organen Ungarns „Nemzeti Ujsag“ und „Uj Nemzedek“ befaßt sich der Generaloberst A. D. Kiry einsehend mit der strategischen Bedeutung der Eisenbahnlinie Moskilev-Gernovih, deren viergleisige Ausbau jetzt gemeinsam von der Moskauer, Bukarester und Prager Regierung betrieben werde. Der ungarische Generaloberst stellt fest, daß diese Eisenbahnlinie unter Umgehung Polens die kürzeste Verbindung zwischen Sowjetrußland und der Tschchoslowakei und den Weg zum Herzen Mitteleuropas bedeute. Die viergleisige Eisenbahnlinie Moskilev-Gernovih sei die größte Gefahr für den Frieden Europas.

Der sowjetrußische und der rumänische Generalstab hätten sich dahin geeinigt, die Strecke Moskilev-Gernovih viergleisig zu gestalten, weit dadurch im Kriegsfalle die sowjetrußischen Truppentransporte beschleunigt durch rumänisches Gebiet geführt werden könnten. Die Tschchen hätten diesen Plan mit größter Bereitwilligkeit unterstützt.

Die Tschchoslowakei ihrerseits werde im Einverständnis mit Rumänien in nächster Zukunft die Eisenbahnlinie zwischen Kraluphaza und Clap (Cep), die mit der Trianonergrenze Ungarn-Tschchoslowakei parallel verläuft, in eine zweigleisige Strecke umbauen und außerdem zwischen den früher ungarischen Städten Ungvar (Ughorod), Mukacs (Mucacevo) und Kraluphaza den Bau einer neuen Eisenbahnlinie beginnen. Der Zweck des Ausbaues dieser Eisenbahnlinien sei u. a. der, ein hereinströmen sowjetrußischer Truppen nach Mitteleuropa zu erleichtern.

Den Retford gebrochen

Die „Queen Mary“ gewinnt das Blaue Band

London, 31. August

Der englische Dampfer „Queen Mary“ brach am Sonntag den Retford für die schnellste Ueberquerung des Atlantik von West nach Ost mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 30,63 Knoten. Die „Queen Mary“ gewann damit zum ersten Male seit 1929 das Blaue Band des Atlantik für England zurück.

Das Astenidisch vaffierte Bishop Rod am Sonntag um 20.12 Uhr M. P., nachdem es die 2999 Meilen betragende Strecke von Ambrose-Reuchfeuer bei Neworf bis Bishop Rod in 3 Tagen 17 Stunden und 37 Minuten zurückgelegt hatte. Diese Zeit ist um 3 Stunden und 31 Minuten schneller als die bisherige der „Normandie“.

Saalschlacht in Reims

Abwehr mit Wasserstrahlen — Zahlreiche Verletzte

Paris, 31. August

Bei einer Versammlung der „Französischen Volkspartei“ in Reims, bei der auch der Führer und Gründer dieser Partei, der frühere kommunistische Abgeordnete Driot sprach, kam es zu schweren Ausschreitungen von Kommunisten und Marxisten.

Schon vor Beginn der Versammlung kam es zu einer heftigen Schlägerei, wobei die Anhänger Driots die Störenfriede mit Gummihäupteln aus dem Saal schlugen. Das war das Signal für einen Sturmangriff der draußen harrenden Volksfrontler auf den Saal. Der Driot wurde aber von der Polizei und von Feuerwehrlenten mit Hilfe dreier Wasserstrahlen abgewehrt.

Bei Schluß der Versammlung wurden jedoch die Teilnehmer von den die umliegenden Straßen immer noch besetzt haltenden Volksfrontlern mit Butaeflären und mit einem Steinhael entmanen. Es gab über 30 Verletzte. Auch etwa ein Duzend Polizeibeamten wurde verletzt. 14 Personen wurden verhaftet.

Sportblatt des "KS"

Bernd Rosemeyers Siegeslauf unaufhaltbar

Er gewinnt den „Großen Bergpreis“ mit neuer Rekordzeit / 18 Rekorde fielen / 80 000 Zuschauer

ar. Freiburg, 30. August
Bernd Rosemeyer auf „Auto-Union“ war erwartungsgemäß der schnellste Fahrer im Rennen um den „Großen Bergpreis von Deutschland“ auf der Schauinsland-Rennstrecke. Mit 7,59,3 Min. (= 90,1 Stdkm.) war er der absolut schnellste Fahrer des Tages. Insgesamt wurden bei dieser Veranstaltung, der rund 80 000 Zuschauer beimobten, 18 Klassenrekorde aufgestellt.

Ein unbefriedigend schöner Spätsommertag stand über den Schwarzwaldbergen, als am Frühmorgen des Sonntags Tausende und aber Tausende durch die im bunten Fahnen- und Wimpelschmuck prangende Schwarzwaldhauptstadt Freiburg nach Günterstal hinausströmten, um sich einen guten Zuschauerplatz zu sichern.

Nach der um 9 Uhr erfolgten Streckenperierung stieg auf der Holzschlägermatte kurz vor 10 Uhr in Anwesenheit des Führers des Deutschen Kraftfahrersportverbandes, Reichsstatthalter **Robert Wagner**, Oberbürgermeister **Dr. Kerber** und Vertreter der Wehrmacht, die deutsche Flagge am Fahnenmast empor und wenige Minuten später verkündeten Hörschiffe den offiziellen Beginn des Rennens.

Auf der schwierigsten Bergstrecke Europas, die bei einer Länge von 12 km von Freiburg bis auf die Paghöhe auf dem Schauinsland einen Höhenunterschied von 800 Meter überwindet und ein Musterbeispiel für zahlreiche Spitzkurven und Kehren ist, wurden die bestehenden Streckenrekorde nicht weniger als achtzehnmal unterboten und neue Rekorde erheblich verbessert, davon allein acht von deutschen Fahrern und deutschen Fabrikanten. Dreimal wurde der bisher von Hans Stuck gehaltene absolute Streckenrekord von 88,7 Stdkm. unterboten. **Bernd Rosemeyer** zeigte sich als vollwertiger Erbe für seinen in Folge der wieder ausgebrochenen Verletzung am Start verhinderten „Stallgefährten“ und fuhr auf Auto-Union erstmalig auf dieser Bergstrecke ein Stundenmittel von über 90 km heraus. Mit 90,1 Stdkm. in der Tagesbestzeit wurde er neuer Rekordhalter, Sieger in der unbeschränkten Rennwagenklasse und Gewinner des Großen Bergpreises von Deutschland. Mit 80,8 Stdkm. blieb auch **Ernst von Delius** auf Auto-Union unter der bisherigen Rekordzeit von Stuck, die auch noch von dem Wiesleider **H. P. Müller** auf der Halbliter-DKW als schnellster aller Motorradfahrer mit 88,9 Stdkm. übertroffen wurde.

In der Seitenwagenklasse fuhr das Schweizer Ehepaar **Stärkle** auf dem NSU-Gespann sehr schnell und erreichte in der großen Klasse mit 77,5 Stdkm. einen neuen Kategorienrekord. Der Hannoveraner **Rehbold** erzielt auf Ford bei den Rennen der zum erstenmal auf dem Schauinsland gestarteten Sportwagen ohne Kompressor die beste Zeit. In der Gruppe der kompressorlosen Sportwagen verbesserte der Italiener auf dem als Sportwagen verkleideten alten Alfa-Romeo-Monoposto den seit 1931 bestehenden und ältesten Freiburger Bergrekord von 81,29 Stdkm. auf 86 Stdkm.

Leider wurde diese schöne motorsportliche Veranstaltung durch zwei schwere Stürze etwas überschattet. Der Düsselbacher NSU-Seitenwagenfahrer **Albert Schneider** verunglückte in der Gieshübelkurve tödlich. 2 km vor dem Ziel sprang ihm der Vorderradreifen von der Maschine, sein Gespann geriet aus der Bahn und prallte an den Felsen. Schneider erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er auf der Stelle getötet wurde. Bei Weidenhof glücklicher davon. Der erste Todessturz in dem seit zwölf Jahren bestehenden Rennen. Ein zweiter NSU-Gespannfahrer, der Nürnberger **E. Zimmermann**, verunglückte in der Brünnelekurve. Mit gefährlichen Wirbelsäuleverletzungen mußte er ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Der Stand der deutschen Kraftfahrmeisterschaft wurde durch die Freiburger Ergebnisse nicht unwesentlich beeinflusst. Die Wagenfahrer trugen ihren ersten Lauf zur deutschen Bergmeisterschaft aus, in der **B. Rosemeyer** (5 Punkte) vor **Ernst von Delius** (3 Punkte) führt.

Ergebnisse:

Ausweidfahrer (Kraftäder):
 nicht über 250 ccm: 1. Schwab (Frankfurt), DKB, 10,09,9 = 70,8 Stdkm.; 2. Kirner (Freiburg), DKB, 11,04,1; 3. Daifer (Stuttgart), Rudge, 11,21,1. — nicht über 350 ccm: 1. Lehmann (Freiburg), Rudge, 10,04,2 = 71,4; 2. Nitschky (Karlsruhe), Wülfel-Jap, 10,16,3; 3. Sauer (Karlsruhe), Norton, 10,55,3. — nicht über 500 ccm: 1. Küffin (Nürnberg), Triumph-Jap, 9,10,4 = 78,4 Stdkm.; 2. Nitschky (Karlsruhe), Rudge, 9,30,3; 3. Wülfel (Freibg.), 9,42,1.

Pfanzfahrer (Kraftäder):
 nicht über 250 ccm: 1. Geiß (Zschopau), DKB, 8,18,8 = 87,9 Stdkm. (neuer Klassenrekord); 2. Kluge (Zschopau), DKB, 9,02,3; 3.

Aläger (Freiburg), Ardie-Jap, 9,02,4; 4. In der Gist (M.-Glödbach), Rudge, 9,28,1; 5. Kohlsch (Wietzeim), Imperia-Rudge, 9,30,3. — nicht über 350 ccm: 1. Fleischmann (Nürnberg), NSU, 8,21,7 = 86,0 Stdkm. (neuer Klassenrekord); 2. Anderson (England), Velocette, 8,45,4; 3. Gmeleble (Sindelfingen), Norton, 8,51,9; 4. Petruschke (Berlin), NSU, 8,54,0; 5. Wiggazero (Schweiz), Motofacode, 9,00. — nicht über 500 ccm: 1. Müller (Bielefeld), DKB, 8,05,8 = 88,9 Stdkm. (neuer Klassenrekord); 2. Schindel (Weigelsdorf), NSU, 8,47,8; 3. Schneeweis (Desterreich), Austro-Omega, 8,49,7; 4. Denke (Neuenkirchen), NSU, 8,59,4; 5. Hammer (München), 9,04,4.

Seitenwagen: nicht über 600 ccm: 1. Braun (Karlsruhe), DKB, 9,28,7 = 75,9 Stdkm.; 2. Bod (Mannheim), Norton, 9,29,2; 3. Stärkle (Schweiz), NSU, 9,33,5; 4. Schumann (Nürnberg), NSU, 9,43; 5. Seppenhauer (München), Norton, 10,18,6. — nicht über 1000 ccm: 1. Stärkle (Schweiz), NSU, 9,16,9 = 77,5 Stdkm.; 2. Kahrman (Zürich), DKB, 9,41,6; 3. Schumann (Nürnberg), NSU, 9,54,7; 4. Weyres (Nachen), Harley-Davidson, 10,04,0; 5. Häußler (Gottbus), Triumph-Jap, 10,09,1.

Sportwagen, ohne Kompressor: bis 1100 ccm: 1. Neumeier (Wienbach), BMW, 10,34,3 = 68,0 Stdkm.; 2. Vorster (Rheindt), MG, 10,36,5; 3. Rinn (Meiningen), Fiat, 10,52,3; 4. Dendahl (Aöln), MG, 11,15,6; 5. Brendel (Frankfurt), Fiat, 11,43,8. — bis 1500 ccm: 1. Heine (Paffau), BMW, 10,09,2 = 70,9 Stdkm.; 2. Schwebel (München), Adler, 10,46,6; 3. Pfeiffer (Dellfeld), BMW, 10,47,8. — bis 2000 ccm: 1. Schwe-

der (München), Adler, 9,49,1 = 73,3 Stdkm.; 2. Johann (Pirmasens), Bugatti, 9,55,3; 3. von Walter u. Priedel (Kapfisch), BMW, 10,30,2; 4. Brodmann (Freiburg), BMW, 10,40,5. — über 2000 ccm: 1. Pegoß (Hannover), Ford, 9,45,7 = 73,7 Stdkm.; 2. von Helldorf (Berlin), Ford, 10,45; 3. Dorndorf (England), Salmson, 10,50,2.

Sportwagen mit Kompressor: bis 1100 ccm: 1. Briem (Wüzburg), Amicar, 9,07,4 = 9,78,9 Stdkm. (neuer Ref.); 2. Kohlrausch (München), MG, 9,08,8; 3. Stöber (München), MG, 9,48,6 — bis 2000 ccm: 1. Berg (Mittenau), Alfa Romeo, 9,35,3 = 76,38 Stdkm.; 2. Bogai (Italien), Alfa Romeo, 11,03,1 — über 2000 ccm: 1. Farina (Italien), Alfa Romeo, 8,21,9 = 88,0 Stdkm. (neuer Rekord); 2. Fohl (Tschschonowafel), Bugatti, 8,45,5; 3. Stuber (Schweiz), Alfa Romeo, 8,56,5; 4. Rampinelli (Schweiz), Alfa Romeo, 9,01,1; 5. Brudes (Breslau), Bugatti, 9,13,1.

Rennwagen: bis 1100 ccm: 1. Bäumler (Bünde), Aufrin, 8,34,2 = 88,0 (neuer Rekord); 2. Bäumler (Bünde), Aufrin, 8,53,9; 3. Kohlrausch (München), MG, 9,02,7; 4. Emminger (Stuttgart), Salmson, 9,48,6; 5. Fleischhanderl (Desterreich), Amicar, 10,17,1. — 1100-1500 ccm: 1. Tongue (England), ERA, 81,6; 2. Träfflich (München), Bugatti, 9,23; 3. Uboldi (Italien), Materati, 10,24,0. — über 3000 ccm: 1. Rosemeyer, Auto-Union, 7,59,3 = 90,1 Stdkm. (beste Zeit des Tages); 2. v. Delius, Auto-Union, 8,01,9 = 89,3 Stdkm.; 3. Brivio (Italien), Alfa Romeo, 8,27,6 = 85,1 Stdkm.

Ausflug der „Großen Woche“

Staliener Sieg im „Großen Preis der Stadt Baden“ / Steinbruch gewinnt das „Alte Badener“

im. Mfzheim, 30. August

Noch einmal leuchtet die gloriole internationaler Berühmtheit über Mfzheim auf. Ueber dem Land spannt sich die klare Himmelskugel. Der Besuch des letzten Renntages war sehr gut; Tribünen, Kapellenberg und „Mfzheimener Ränge“ waren gut besucht. Auf der Klübeite sah man unter den zahlreichen Gästen Winterpräsident **Aähler**.

Als wichtigste Entscheidungen fanden der „Große Preis der Stadt Baden-Baden“ und das „Alte Badener Jagdrennen“ zur Abwicklung. Die Italiener kamen durch ihren dreijährigen Heftig **Chilone** im „Großen Preis“ zu ihrem dritten Erfolg innerhalb der diesjährigen Woche in Baden-Baden. Das verbündete Paar des Gesitteten **Erlenhof**, **Glaufos** und **Adomeneus**, endete auf den nächsten Plätzen.

Der Preis der Stadt Baden-Baden

brachte das wohl an spannenden Momenten reichste Rennen. Am Tribünenrand war die hanielsche Contessina stehen geblieben, **Jockey Blum** holte aber alles aus der Dandertochter heraus, die dann im Rastatter Bogens, unter dem Jubel der Zuschauer, das Feld wieder einholen konnte. Leider war an einen Sieg nicht mehr zu denken, und so war der deutschen Vertretung die stärkste Waffe gegen den Italiener **Chilone** genommen. **Chilone**, den **Caprioli** vorstellig feierte, konnte beim Einlauf in die Gerade, nachdem bis dahin **Graviter** und **Adomeneus** abwechselnd das Feld angeführt hatten, mühselos die Spitze des geschlossenen ankommenden Feldes erreichen, und, wie am ersten Tage beim Internationalen Kleaerennen, überlegen drei Längen vor dem **Erlenhofer Glaufos** durchs Ziel gehen. Um **Dalslänne** zurück kam sein Stallgefährte **Adomeneus** nach Hause. Der **Weinberger Graviter** war vierter, zwei Längen hinter dem **Pionatistio**. Es folgten **Contessina** und **Pommernherzog**.

Im einleitenden

Preis von Schlenderhan

der über die „Große-Preis-Strecke“ (2400 Meter) ging, stieg **Reandertal**, der immer dicht hinter **Balthari** folgte, plötzlich vor und konnte in spannendem Hals-an-Hals-Kampf ½ Länge vor **Balthari** durchs Ziel gehen. **Peloponnes**, der sich in früheren Rennen als bewährter Steher erwiesen hat, verlor vollkommen und rechtfertigte keineswegs das in den Veranlasser geleiste Vertrauen. — Im

Damen-Preis

wurde **Graf Amaviva** im Dos-Ansleich am zweiten Rennstage vor dem Tribünenplatz in grandiosem Endspurt vor **Rückert**, der den **Erlenhofer** schon im Soppegarten knapp geschlagen hatte, überholt und mit zwei Längen hinter sich gelassen. — Beim

Seidberg-Ansleich

führte vom Start weg bis ins Ziel der **Ebbesloher Lampe**, den **D. Schmidt** ritt, das ziemlich geschlossene Feld an. Beim Einlauf in die Gerade kämpften **Tri-**

gines und **Palastherold** um den zweiten Platz, den schließlich **Palastherold**, ¼ Längen hinter **Lampe** und 2 ½ Längen vor **Drigines**, klar für sich entscheiden konnte.

Nicht weniger spannend gestaltete sich der **Abstiebsansleich**,

bei dem zwei Franzosen und ein Schweizer vertreten waren. Es war das bestbesetzte Feld des Meetings 1936. Am Start, auf der Mfzheimener Seite, der sich sehr schwierig gestaltete — **Struwelpeter** warf seinen Reiter ab — war **Na-Na** stehen geblieben und konnte das Feld nicht mehr erreichen. Nach grandiosem Finish, wo **Spanja**, **Royal Pantalon**, **Struwelpeter**, **Kanzlist**, **Mafonia** und **Tarouina**, in dichtem Radel neben- und hintereinander lagen, ließ die fünfjährige **Spanja** nach hartem Kampf **Royal Pantalon** um Halslänge hinter sich, ¼ Längen hinter **Royal Pantalon** konnte **Struwelpeter** den 3. Platz behaupten. **Kanzlist** unter **Graslich** war, wie vorausgesehen — er

war um 6 Pfund günstiger — eine Länge nach **Struwelpeter** nach Hause gekommen.

Das letzte Rennen des Meetings.

Altes Badener Jagdrennen

das als Amateurreiten ausgeschrieben war, gestaltete sich zu einem herrlichen Triumph für den Rennfall der Kavallerieschule **Hannover**, die mit **Steinbruch** (St. R. Nette) den 2. Platz für sich entscheiden konnte und auch die größte Sieganote (148:10) und Einlaufweite (460:10) des Tages brachte. — Der **Wallach Adelbert** des Herrn **Klefflein** schlug bei der Rückkehr am Kapellenberg falschen Kurs ein und kam an den Schluß des Feldes an liegen. Herr **Klefflein** hatte dann noch das Beck, in den Mühlbach zu fallen. **Rinor** und **Borriddo** waren ausgetrieben.

Kurz vor dem Bera übernahm **Steinbruch** die Führung, die er nicht mehr aus der Hand gab. An der Reihenfolge: **Schwertlieb**, **Greolin**, **Cola** und **Rumilly** folaten ihm vom Bera an bis ins Ziel, wo die beiden Vertreter der Hannoverischen Kavallerieschule vom Publikum bejubelt gefeiert wurden.

Die Ergebnisse:

- Preis von Schlenderhan.** 2400 Mtr. Preise 3000 RM. Ausleich III. Es liefen fünf Pferde. 1. Reandertal (St. R. Nette). 2. Balthari (Schmidt). 3. Graf Schelken (St. R. Nette). Zeit: 2,40 Min. Richterpreis: 1/2-1/2-2-1/2. Foto: Siea 19: 10; Platz 12, 14: 10; Einlaufweite 66: 10.
- Damen-Preis.** 2100 Mtr. Amateurreiten (Ehrenpreis und 800 RM.). Es liefen acht Pferde. 1. Rückert (Peters). 2. Graf Amaviva (St. R. Nette). 3. Adagio (Schulze-Günther). Zeit: 2,17,8 Min. Richterpreis: 2-1/2-2-1/2-3/2. Foto: Siea 41: 10; Platz 15, 18, 26: 10; Einlaufweite 60: 10.
- Seidberg-Ansleich.** 2800 Mtr. Preise 6000 RM. Ausleich I. Es liefen fünf Pferde. 1. Lampe (D. Schmidt). 2. Palastherold (Caprioli). 3. Drigines (Erd). Zeit: 3,05 Min. — Richterpreis: 1/2-2/2-2-4. Foto: Siea 23: 10; Platz 15, 24: 10; Einlaufweite 88: 10.
- Preis der Stadt Baden-Baden.** 2100 Mtr. Ehrenpreis und 900 RM. Es liefen sechs Pferde. 1. Chilone (Caprioli). 2. Glaufo (Graslich). 3. Adomeneus (Sachin). 4. Graviter (Erd). Zeit: 2,15,6 Min. — Richterpreis: 2-3/2-2-1/2-2. Foto: Siea 14: 10; Platz 11, 12, 25: 10; Einlaufweite 60: 10.
- Abstiebs-Ansleich.** 1600 Mtr. Preise 2000 RM. Ausleich IV. Es liefen elf Pferde. 1. Spanja (D. Schmidt). 2. Royal Pantalon (Braun). 3. Struwelpeter (Erd). 4. Kanallit (Graslich). Zeit: 1,48,6 Min. — Richterpreis: 2-3/2-1-1-1-1/2. Foto: Siea 76: 10; Platz 14, 16, 24: 10; Einlaufweite 37: 10.
- Franzosen-Rennen.** 1600 Mtr. Preise 3000 RM. Es liefen sechs Pferde. 1. Reandertal (Schmidt). 2. Gloria (Sachin). 3. Karthago (Pionatistio). Zeit: 1,40,3 Min. — Richterpreis: 1/2-2-1-3. Foto: Siea 49: 10; Platz 11, 10, 12: 10; Einlaufweite 64: 10.
- Altes Badener Jagdrennen.** 5600 Mtr. Amateurreiten. Ehrenpreis und 950 RM. Amateurreiten-Ansleich. Es liefen 8 Pferde. 1. Steinbruch (St. R. Nette). 2. Schwertlieb (St. R. Nette). 3. Greolin (Peters). Zeit: 7,54,6 Min. — Richterpreis: 1/2-4-5-Weite. Foto: Siea 146: 10; Platz 30, 28, 18: 10; Einlaufweite 460: 10.

BfB Mühlburg — FC Phönix 3:2 (1:0)

Die letzte Generalprobe — Die zweite Hälfte lebhafter

Noch einmal unterzogen beide Vereine ihre Mannschaft einer Generalprüfung vor Beamm der Punktspiele. In ihrem geistigen Freundschaftsritzen stellen beide Vereine aus den Punktspielen der Gauliga ihre stärksten Vertreter ins Feld. Die starke Dibe ließ allerdings beide Mannschaften nicht auf volle Touren kommen. Vor zirka 1000 Zuschauern wurde unter der korrekten Leitung des Schiedsrichters **Dehm-Durlach** ein Spiel ausgetragen, das erst in der zweiten Hälfte interessante Spielmomente brachte.

Die Gäste, die bis auf **Ro** komplett antrat, zeigten wohl die bessere Feldleistung, aber allerdings auch nur zeitweise. Die Verteidigung war auf bester, während der Sturm vor dem Tore nicht richtig in Fahrt kam. Zwei neue Kräfte fanden in der Mannschaft Verwendung, wobei der Käufer **Reiter**, früher **DKK-Darland** besser in Erscheinung trat, als der rechte Flügel **Kanagoff**, Germania Durlach.

Bei der Platzverteilung hatte man ebenfalls zwei neue Kräfte eingesetzt. **Albrecht** in der Läuferreihe und **Adina** auf dem rechten Flügel. Auch hier konnte sich der Rechtsaußen besser durchsetzen als der Käufer. Im übrigen machte man hier den Versuch, die Läufer **Gruber** und **Foram** im Sturm spielen zu lassen. Während **Foram** sich in der Läuferreihe einreihen konnte, kam **Gruber** hier nicht auf, so daß er sicherlich wieder auf seinen Läuferposten mit **Foram** zusammen zurückkehrt und somit mit **Moser** ein starkes Wollwerk für den Geaner bildet. Auch bei **BfB Mühlburg** konnte die Hintermannschaft überzugen, während der Sturm wie bei **Phönix** in Strafraumnähe sich nicht durchsetzen konnte.

Die erste Spielhälfte brint dem **BfB Mühlburg** bei beiderseitigem verteiltem Feldviel

ein 1:0 Halbzeitführuna, die durch einen von Schwörer scharfgetretenen Freistoß erzielt wird. Diefem Erfolge, der in der 30. Minute gefallen ist, acht eine interessante Episode vor dem Mühlburger Tor voraus, wo **Lorenzer** durch Kopfball in der 20. Minute bereits den Führungstreffer erzielt hätte, doch **Watschauer**s Handball verwickelte den Lauf des Leders ins Gehäns. Den verhängten Elfmeter verfehlt **Bieble** hantshoch über sein Ziel.

Die zweite Spielhälfte sieht zunächst **Phönix** stark im Anmarsch liegen, und **Befer** im Viktor kann durch einige tollkühne Paraden manch gefährlichen Schuß meistern. Doch bei größter Aufmerksamkeit kann er den berechtigten Ausleich der Gäste nicht verhindern, der in der 10. Minute durch **Körz** erfolgt, der eine schöne Vereinaabe von **Scholer** direkt abschießt. 1:1. **Phönix** ist auch weiterhin sehr lebhaft in seinen Aktionen, ohne aber zunächst zum Erlola zu kommen. Am Geanteil. Auch **Mühlburg**, die inzwischen **Rach** für **Albrecht** herinanzommen haben, gewinnen etwas mehr vom Spiel und kommen auch zu weiteren Erlolaen. Der zweite **Plakerfola** hätte allerdings bei mehr Aufmerksamkeit von **Maier** verhindert werden können. **Foram** lenkt einen vom Rechtsaußen hereinanebenen Schuß ab auf **Nichtina** Tor. **Maier** im Glauben, daß das Leder seinen Lauf ins Aus nimmt, schenkt dem Ball keine Aufmerksamkeit. Ueberraschend prallt der Ball am Pfosten ab und ehe **Maier** sich umhien konnte, war die erneute Führung für **Mühlburg** hergestellt 2:1. Zum 3:1-Stand kommt es in der 30. Minute durch einen **Rachschuß** aus einem Gedränge vor dem **Phönix**tor.

Run fest aber **Phönix** noch einmal zum Endspurt an und kann durch **Scholers** Kopfball ein

Zur Aufnahme, 3:2. Die restlichen Minuten des Spieles ist Phönix weiterhin sehr aktiv. Könnert einen scharfen Schuß auf das Mühlbacher

Gehäuse, doch Becker kann auch diesen meistern; und damit waren auch die bemerkenswertesten Aktionen abgeschlossen.

dagewesenen Rekord. Zum fünften Male konnte er den Titel eines Berufsliegerweltmeisters erobern, während bisher immer noch der Franzose Michard mit vier Berufsweltmeistererschaften die gleiche Anzahl von Erfolgen geltend machen konnte. Im Endlauf hatte sich Scherens mit dem starken Franzosen Gerardin auseinandergesetzt. Im ersten Lauf konnte Scherens seinen Gegner nur knapp um Handbreite hinter sich lassen, um dann aber im zweiten Lauf überlegen mit anderthalb Längen vorn zu enden. Albert Richter kämpfte mit Michard um den dritten Platz, den er sehr sicher behauptete. Toni Mertens war im Viertelfinale von Michard knapp mit doppelter Handbreite besiegt und damit ausgeschaltet worden.

Freundschaftsspiele am Sonntag

Zweimal 1. FC Nürnberg - Schöner Heimsieg in Pforzheim

WFB Stuttgart schlägt 1. FC Nürnberg 5:1 (2:1)

Der 1. FC Nürnberg, der schon vor acht Tagen in seinem Pokalspiel gegen den VfL Buntarb eine gewisse Spielmüdigkeit erkennen ließ, mußte am Samstag im Freundschaftsspiel gegen den WFB Stuttgart eine schwere Niederlage hinnehmen. Die Nürnberger, bei denen gute Kräfte fehlten, zeigten nur zehn Minuten lang die erwarteten Leistungen, dann übernahm der gut aufgelegte WFB das Kommando, um schließlich eine klare Feldüberlegenheit herauszuspielen.

SV Waldhof - 1. FC Nürnberg 0:5 (0:3)

Wer geglaubt hatte, Nürnberg würde nach dem mäßigen Abschneiden in Stuttgart nun auch in Mannheim gegen den badischen Meister lang- und langsam eingehen, der wurde eines anderen belehrt. Die Nürnberger hatten sich etwas vorgenommen und von der ersten Minute an spielten sie so, wie man es von ihnen gewohnt ist. Waldhof kam überhaupt nicht zur Geltung. Die Hintermannschaft wurde gleich so unter Druck gesetzt, daß der Sturm vollkommen auf sich allein angewiesen war und gegen die eiserne Nürnberger Abwehr nichts zuwege brachte. Schneider als Rechtsaußen schuß zwar oft, aber zu ungenau und auch Venzold und Siffing hatten bei Köhl kein Glück.

In der siegreichen Elf, die bis auf Spieß komplett stand, gab es keinen schwachen Punkt. Sehr gut war vor allem die Abwehr, während im Sturm die beiden schnellen Flügelstürmer Hebelin II und Gubner überragten. Waldhofs Sturm fand sich nur selten zu einer geschlossenen Handlung zusammen, auch in der Abwehr wurden viele Schätze gemacht.

1. FC Pforzheim - Lanauane Sports 6:3 (1:1)

Der 1. FC Pforzheim, der in diesen Tagen auf ein 40jähriges Bestehen zurückblickt, hatte sich als Jubiläumsgegner den schweizerischen Fußballmeister, Lanauane Sports, verpflichtet. Das Spiel nahm im „Brühinger Tal“ vor 2000 Zuschauern einen sehr schönen Verlauf und endete mit einem feinen Sieg der Goldstädter, die besser durchstanden und im Endspurt die entscheidenden Tore erzielten. In der siegreichen Elf schlugen sich alle Spieler ausgezeichnet. Bei den Gästen machte der berühmte Torhüter Sechshaus einen etwas unsicheren Eindruck, dagegen lieferte der Ex-Stuttgarter Weiler in der Käuferreihe eine gute Partie. Im Sturm waren die beiden Flügelstürmer Stelzer und Koch die besten, auch Mittelstürmer Jäggi konnte gefallen, dagegen kam der Jugoslawe Kofek nicht so zur Geltung.

Hannau 98 - VfR Mannheim 1:0 (0:0)

In diesem von 1000 Zuschauern besuchten Spiel boten die Mannheimer eine recht ansprechende Leistung, waren auch stets eine Kleinigkeit überlegen, aber die Hannauer Abwehr mit Sommerlein und Eufinger war nicht zu schlagen.

Freier spielten

In Frankfurt gastierte der Dresdner SC gegen die ohne Mantel, Stubbs und Möbs angetretene Eintracht. Knapp unterlagen die Frankfurter mit 0:1 (0:0). Die wichtigsten Ergebnisse: Phönix Ludwigshafen - Worms, Worms 3:2, VfR Nedarau - Arminia Bielefeld 5:1, FC Kornwestheim - Stadt Dortmund 0:2, 1. FC Kaiserslautern - Wormatia

Abendsportfest in Rehl

Auf dem Wege nach Straßburg, wo am Sonntag ein „Internationales“ durchgeführt wurde, machten einige der deutschen Teilnehmer am Samstagabend in Rehl Station, um sich hier an einem Abendsportfest zu beteiligen, das durch die Teilnahme einiger Athleten aus Straßburg internationalen Charakter trug.

Trotz schlechter Bahnverhältnisse gab es einige recht ansprechende Leistungen, bei denen sich vor allem die Olympiasieger und teilnehmer hervorhoben. Unter den rund 1000 Zuschauern bemerkte man auch den Führer des Gauces Baden, Ministerialrat Krafft. Die relativ beste Leistung vollbrachte der Olympiasieger im Weitsprung, Luz Long, Leipzig, der trotz weicher Anlaufbahn 7,32 Meter sprang. Im Kugelstoßen wurde Olympiasieger Wälde durch seinen engeren Landsmann Gerhard Stöck scharf bedrängt. Mit 15,42 Meter reichte es für unseren Europareformmann schließlich doch zum Sieg, während Stöck, dessen bester Wurf wegen Uebertretens ungültig erklärt wurde, mit 14,98 Meter Zweiter wurde.

Im Hammerwerfen hatte der Mannheimer Bernhard Grenlich keinen Gegner. Er siegte mit der ausgezeichneten Weite von 51,05 Meter. Nedermann, Mannheim, Scheuring, Detenau, Welscher, Frankfurt, und Humann, Straßburg, bestritten einen Sprinter-Zweikampf über jeweils 100 Meter. Die beiden Läufe gewann Nedermann - im zweiten Lauf benötigte er in Anbetracht der schlechten Bahnverhältnisse die ausgezeichnete Zeit von 10,9 Sekunden - und siegte damit in der Gesamtwertung mit 6 Punkten vor Welscher und Scheuring, die mit jeweils 3 Punkten sich in den zweiten Platz teilten. Die 1500 Meter waren Meister Schaumburg, Oberhausen, nicht zu nehmen. Im Speerwerfen kam Gerhard Stöck, durch eine Armerverletzung behindert, nur auf 57,97 Meter. Diese Weite genügte für ihn aber, um Sieger zu werden.

Worms 1:4, Sportfr. Stuttgart - Stuttgarter Riders 0:3, Heilbronn 96 - FSV Frankfurt 1:4, Schwaben Augsburg - Bayern München 2:4.

Die Südwestgaulei gastierte am Wochenende in Norddeutschland. Am Samstag wurde sie in Braunschweig durch die Elf des Gauces Niedersachsen hoch mit 2:7 (0:5) Toren besiegt und in Hamburg gab es mit völlig umgestellter Mannschaft einen 4:3 (3:0)-Sieg. - In Magdeburg standen sich die Nachwuchsspieler der Gauce Mitte und Niedersachsen gegenüber und trennten sich 1:1.

Radweltmeisterschaften in Zürich

A. van Bliet und J. Scherens

Die ersten Entscheidungen bei den Rad-Weltmeisterschaften 1936 fielen bei den Fleglern am Sonntag auf der Züricher Bahn in Derlison. Bei den Amateuren konnte sich endlich der Holländer Arie van Bliet den begehrten Titel eines Weltmeisters sichern. Bei den Berufsfahrern vollbrachte der Belgier Joseph Scherens einen neuen, noch nie

Der Kölner Paul Kremer gewann bei dem Nürnberger Radrennen den „Großen Stecherpreis“ vor Schön, Pfand, Snel, Prieto, Gilgen, Danholt und Viehbroder. Mit Prieto, Snel, Gilgen und Danholt befanden sich unter den Geschlagenen also vier Weltmeister-schaftsteilnehmer.

Der VfR Mannheim steht in diesen Tagen auf ein 40jähriges Bestehen zurück und wartet auf diesem Anlaß mit einigen besonderen Veranstaltungen auf. Am 5. September spielen die Fußballer gegen den SV Wiesbaden, während die Boxkämpfer am gleichen Abend gegen Saar 05 Saarbrücken antreten. Am 6. September haben die Handballer Ingeberta St. Ingebert an Gast.

Leichtathletik in Karlsruhe

Der Tag der Mehrkämpfer! / Fräulein König MVB stellt im Hochsprung neue badische Höchstleistung auf. 1,52 Meter

Der Tag der Mehrkämpfer, die Krone der Leichtathletik, in welchem der Leichtathlet zur Steigerung seiner Leistungen geführt werden soll, fand Sonntag in der Hochschulkampfbahn statt. Die überaus harte Beteiligung der Aktivität läßt erkennen, welche großes Interesse für diese Art der Leichtathletik herrscht.

Die herrlichen Witterungsverhältnisse, die wie geschaffen für den Leichtathlet sind, und gute Bahnverhältnisse sorgten dafür, daß in jeder Disziplin gute Resultate erzielt wurden. Wie aus den Zeitungsberichten und der Punkteverteilung zu ersehen ist, wurden die Kämpfe wieder mit eifriger Energie und zäher Siegeswillen durchgeführt.

Besonders die Sprungkonkurrenzen fanden im Zeichen eines erbitterten und spannungsvollen Verlaufes. Hier muß besonders die Leistung von Fräulein König, MVB, erwähnt werden, die im Hochsprung mit der Leistung von 1,52 Meter eine neue badische Höchstleistung aufstellte. Auch Geiß, Polizei, vollbrachte im Hochsprung mit 1,80 Meter eine gute Leistung. Nicht außer acht lassen darf man die Leistungen von Himmel, HBS, der die Kugel 14,82 Meter stieß und den Speer über die 50-Meter-Marke schleuderte. Die Ueberraschung des Tages brachte der 3000-Meter-Lauf, in dem der Favorit, Birth (HBS), aufgeben mußte und somit Schäfer von der Turngemeinde Süd zum Sieger kam, der allerdings in Kauf, HBS, einen scharfen Konkurrenten hatte. Mit den erzielten Resultaten in den Mehrkämpfen kann man voll auf zufrieden sein.

Nach Schluß der Veranstaltung nahm Preisfachamtsleiter Kamuff die Siegerehrung vor, die den drei ersten jeder Konkurrenz ein Diplom erbrachte, außerdem erhielt der Sieger eine Ehrengabe.

Ergebnisse:

800-Mtr.-Lauf (Mittels): 1. Winkler, MVB, 2:06,5 Min.; 2. Siroh, MVB, 2:08,1; 3000-Mtr.-Lauf (Anlauf): 1. Schäfer, Polizei, 2:18,4 Min.; 2. Bodemer, Licht Durlach, 2:19,8; 3. Müller, Neurent, 2:30,5. 3000-Mtr.-Lauf (Mittels): 1. Schäfer, Tade Karlsruhe Süd, 9:24 Min.; 2. Vauß, Reichsbahn, 9:24; 3. Müller, MVB, 9:24,4. 3000-Mtr.-Lauf (Hinterklasse): 1. Bonnet, Polizei, 11:10,8 Min.; 2. Ares, Polizei, 11:11,6; 3000-Mtr.-Lauf (Anlauf): 1. Ader, MVB, 10:57,8 Min.; 2. Ares, Tade Karlsruhe Süd, 10:40,8; 3. Müller, Neurent, 10:40,8.

Handball am Sonntag

Die ersten Kundenspiele der Kreisliga Karlsruhe. Mit 4 Spielen eröffnete die Kreisliga I die neue Verbandsspielrunde. Hierbei waren allgemein die alten Mannschaften der Klasse gegen die neu aufgestiegenen siegreich. Eine Ausnahme machte die Postelf, die gegen die harte Mühlburger Mannschaft im Hintertreffen blieb. In dem Treffen Reichsbahn - HSB Blankenloch waren zwei Reulinge im Kampf, den die Reichsbahn nach wechselfollem Spiel für sich entscheiden konnte. Im einzelnen gab es die nachstehenden Ergebnisse: Zu Hinteim - Zu Wöflingen 12:6 (4:4), Zu Huppert - Zu Friedrichstal 7:20 (4:8), Licht Mühlburg - Postportverein 10:6 (4:3), Reichsbahn-SPB - HSB Blankenloch.

II. Mannschaften II: Licht Mühlburg - Postportverein 8:5 (1:2). Jugend A-Staffel II: Zu Hinteim - Zu Wöflingen 12:5 (11:3), Licht Mühlburg - Postportverein 5:4 (3:0).

Freundschaftsspiele

Zu Ettlingen hatte den Meister der vorjährigen I. Kreisliga zu Gast und hatte das Recht, diesem spielfarthen Gegner noch nicht die vollständige Elf entgegenstellen zu können. Trotz dieser Schwäche hatte Ettlingen bei Halbzeit noch einen kleinen Vorteil, den es aber in der zweiten Spielhälfte nicht mehr halten konnte. Vergrößerte Anstrengungen der Gäste einerseits und Uneinigkeit in der Abwehr, die vorzeitiges Ausscheiden zweier Spieler im Gefolge hatte, brachte Einteim mit 4:7 (4:3) einen schönen Erfolg. Die Vorspiele der

Frauen und Jugend waren ausgeglichen und brachten viele schöne Kampfmomente. Bei den Frauen siegte Ettlingen über die erfaschwächte HSB-Mannschaft mit 4:3 (1:2). Bei der Jugend siegte Einteim mit 8:9 (4:5) die Oberhand.

Anlässlich eines Leichtathletischen Laufkampfes zwischen Zu Hinteim Nordstern Hinteim und Deutscher Volkssportverein, den die Hinteimer Turner mit 86 1/2 Punkten vor Nordstern mit 48 und Deutscher Volkssport mit 41 1/2 gewinnen konnten, trug Nordstern Hinteim mit Tade Daxlanden und Volkssport Freundschaftsspiele aus, bei denen Daxlanden erfolgreich blieb, während Nordsterns II. eine Mannschaft des Deutschen Volkssport mit 16:5 überzeugend schlug.

Die Turnerschaft Beiertheim hatte sich für den Sonntag und Sonntag einen Handballlehrgang zur Förderung seiner Handballspieler durch Gauhandballlehrer Steinbach-Mannheim vorgenommen. Steinbach verstand es ausgezeichnet, den aufmerksamen Schülern aller Abteilungen den Vortritt in Theorie und Praxis so anschaulich zu vermitteln, daß bei Beherzigung und Anwendung der gegebenen Richtlinien Erfolge nicht ausbleiben werden. Abschließend brachte der Lehrgang zwei Lehrspiele der I. und II. Mannschaften Beiertheims und Neurents. Beiertheims I. blieb nach Halbzeitsführung der Gäste von 6:7 mit 15:12 im Vorteil, während die II. Mannschaften mit 8:8 spielten.

Deutsche Siege in Straßburg

Am internationalen Leichtathletikfest in Straßburg nahmen am Sonntag einige der besten Athleten Deutschlands, Hollands, Luxemburgs, der Schweiz und Frankreichs teil.

Das deutsche Aufgebot, das beim Einmarsch von den 4000 Zuschauern überaus herzlich begrüßt wurde, kämpfte recht erfolgreich. In sieben Wettbewerben gab es deutsche Siege, und zwar im Kugelstoßen durch Olympiasieger Wälde mit 15,64 Meter, im Speerwerfen durch Olympiasieger Stöck mit 64,75 Meter, im Weitsprung durch Meister Long mit 7,40 Meter, im Hürdenlauf durch Meister Welscher in 14,8 Sekunden, im 1500-Meter- und 3000-Meter-Lauf durch Schaumburg in 8:59,0 bzw. 3:38,2 Minuten und schließlich im Stabhochsprung durch den badischen Meister Speck mit 3,70 Meter. In den Kurzstreckenläufen mußten unsere Vertreter - Nedermann und Borchmeyer - erneut die Ueberlegenheit von Osendarp (Holland) und Sämi (Schweiz) anerkennen und in der kurzen Viererstaffel siegen die Holländer mit einer Handbreite Vorsprung vor einer badischen Staffel. Die gemischte Staffel sicherten sich die Franzosen vor den Stuttgarter Riders und im Hammerwerfen, mußte der Mannheimer Grenlich, der um viele Meter hinter seinen sonstigen Leistungen zurückblieb, die Ueberlegenheit von Witz (Frankreich) anerkennen.

Deutsche Motorradfahrer siegen in Schweden

Otto Ley Rekordflieger vor A. Gall

Im Kampfe mit den besten Motorradfahrern Europas beim Großen Motorradpreis von Schweden auf dem recht schwierigen Kurs von Saxtorp erliefen die deutschen Fahrer recht schöne Siege. In der Gelbblutklasse siegte der VfR-Fahrer Otto Ley vor seinem Landsmann Karl Gall. Ley fuhr mit 2:33,17 und 147,8 Stdkm. die beste Zeit des Tages und einen neuen absoluten Streckenrekord. Bei den „Kleinen“ bis 250 ccm war DWS nicht zu schlagen. Walfried Winkler war in 2:39,49 und 120 Stdkm vor dem Engländer Gieger Wood siegreich. Hans Hänsler wurde mit der zweiten DWS noch Dritter. In der Klasse bis 350 ccm waren die Engländer unter sich. Der DWS-Sieger Frith gewann auf Norton mit 132,6 Stdkm in neuer Rekordzeit vor seinem Landsmann Wellors.

Schmidt und Landesgruppe München die Sieger der „17. Röh“

30 000 Zuschauer hatten sich am Sonntag zum Schlußtag der „17. Röh“ auf der Wassergruppe eingefunden. Der letzte Tag, der auch wieder von schönem Wetter begünstigt war, brachte wohl keine Flüge nach den allgemeinen Wettflugbestimmungen, sondern nur noch Flüge um die ausgezeichneten Tagespreise. Trotz dem war aber der Sport wieder hervorragend und den Zuschauern bot sich wieder ein schönes Bild. Staatssekretär, General der Flieger Milch wohnte schon am Vormittag den Flügen am Startplatz bei und war auch in der Sitzung des Preisgerichts anwesend.

Reichsflugführer Mahne verkündete dann um 17 Uhr die Sieger des diesjährigen Wettbewerbs. Kurt Schmidt, München, wurde Einzelsieger vor Hakenjos, Stuttgart, und Nibel, Lufthansa, während in der Landesgruppenwertung die Landesgruppe München vor Stuttgart, Lufthansa, Breslau, Weimar und Berlin erfolgreich war.

24. Gordon-Bennett-Rennen

Auch Ballon „Augsburg“ startete

Auf dem alten Warschauer Flugplatz Mofotow erfolgte am Sonntag der Start zum 24. Gordon-Bennett-Rennen der Freiballone. Punkt 17 Uhr wurde als erster der französische Ballon „Maurice Mallet“ gestartet, dann folgte ein belgischer und schließlich erhob sich der deutsche Ballon „Schäfer“ in die Lüfte, der mit dem Fahrer Vertram und dem Begleiter Schuberz bemantelt ist. Bis Nummer acht folgte der deutsche Ballon „Deutschland“ und an zehnter Stelle auch Ballon „Augsburg“, der nachträglich noch einer genauen Nachprüfung unterzogen worden war, die seine Tauglichkeit nachwies. Die Ballone bewegten sich zunächst in südöstlicher Richtung.

In Kürze

Schalke 04 gastierte am Sonntag in Bonn beim Gauliga-Renkina SV Beuel und mußte sich mit einem Unentschieden (2:2) begnügen. Die „Eckern-Elf“ kämpfte gegen die „Knappen“ mit großer Bingebe und kam zu einem schönen Erfolg.

Mit einem Diskuswurf von 55,80 Meter wartete unser Weltrekorformann Willi Schröder auf, leider aber nicht bei einer offiziellen Veranstaltung, sondern beim Training in Niedorf bei Deibisfeld. Schröders Weltrekord steht bekanntlich auf 53,10 Meter.

Württembergischer Handballmeister, der FB Mtenstadt, hatte am Sonntag die badische Meisterschaft des SV Waldhof an Gast. Das schöne Spiel nahm mit 10:10 einen unentschiedenen Verlauf.

Europameister Kurt Hornfischer (Nürnberg) hat sich am Wochenende mit Frä. Anemarie Droceel (Bremen) verheiratet.

Zugend

KFS A 1 - Landau 12:1
KFS A 2 - VfB Mühlburg 1:4

Aus der Landeshauptstadt

Kleiner Stadtspiegel

Die Temperaturen stiegen am Sonntag wieder zu sommerlichen Höhen an. Man nutzte auch diesen strahlenden Tag reichlich aus in Karlsruhe. Groß war der Ausflugsverkehr. Favorit: Affenberg, aber auch das Feuerwehrijubiläum im benachbarten Durlach, Sonntag und strahlend zog der Morgen über der Stadt auf. In den ersten Nachmittagsstunden künnte allerdings am Himmel etwas nicht, und das wurde sichtbar und sichtbar, daß gegen Abend soar die Sonne in milchrauem Dunst verbläute. Viele prophezeiten Regen, aber ganz so schnell aua es doch nicht, und als dann der Mond auf die Waage zog, da sah's dann wieder freundlicher aus. Aber, man kann es nicht unterschlagen: Gana sauber sieht's nicht aus.

Nichtsdestotrotz aua man wieder Fleckia swazieren. In die den Gartwald auf, fehrte in den Ausflugslokalen an, andere aber soar es vor, den aeseaneten Tag in den Anlaar zu verbringen. Es kam aewik jeder so oder so auf seine Kassen. In den Kaffees war's am Nachmittaa in der Stadt etwas maar, ebenio in den Lichtspielhäusern, aber mit dem Abend wurde auch das wieder freundlicher. Nebenfalls tat man auf daran, jeder auf seine Weise, diesen schönen Sonntag als aüttaes Geiscent recht zu aenieken, denn das Nabresantlitz bekommt nun doch schon Runzeln und „Krähenfüße“, und da weiß man eben nie, ob die strahlende Sonne anhält. Was man hat, das hat man!

Das dachten auch die Laufende, die selbst nicht zum Schauninslandrennen um den „Großen Bergpreis von Deutschland“ fahren konnten und deshalb den Rundlauf einhalteten. So hatten sie wenigstens den aüttaischen Genuß. Wie oben übriazens: Was man hat, das hat man!

Mit Kraft durch Freude nach Detigheim

Weit über 1000 Volksgenossen fuhrten am Sonntag nach Detigheim zu den Rabelungenfestspielen, und zwar mit einem von der NSG „Kraft durch Freude“ durchargeführten Sonderzua. Uebriazens der letzte in diesem Jahr. Einer Wälderwanderuna aleich beweate es sich vom Bahnhof Detigheim aus nach der herrlich aeseaneten Freizeitspähne, die einen gana ansaeseichneten Besuch aufzuweisen hatte. Diese Naturspähne mit ihren mächtigen Bäumen bot bei schönem Sonnenschein ein herrliches Bild. Das Spiel selbst hinterließ einen überit nachhaltigen Eindruck bei den Besuchern. Auch für das leibliche Wohl ist bestens aeseorat. In schön anaeseaneten Anlaan konnte man sein „Mitaebrachte“ auf „Gründenes“ in der Baue verahren. Über der Feiernahrt stellte sich dann in anaeracater Unterhaltuna heraus, das die Rabelungenfestspiele die Erwartungen weit übertroffen haben. Die von der NSG „Kraft durch Freude“ durchargeführten Nabrien brachten den Spielern in Detigheim einen erfreulichen Aufschwuna.

Wir sahen und hörten:

Schauburg: Sein letztes Kommando

Schon der Titel dieses amerikanischen Filmes läßt kaum einen Zweifel darüber, daß die Idee des Drehbuches keineswegs neu ist. Emil Jannings hat, wie man sich erinnert, die Tragik des abgedankten Offiziers in „Sein

Festlicher Wohnblock

Freude beim Wieters- und Bauverein Der nunmehr geschlossene Bauhof des Wieters- und Bauvereins am Alten Bahnhof und der dort vorbildlich und erstmals in dieser Art eingerichtete Kindergarten, über die wir ja ausführlich berichteten, war während der zur Beschäftigung freigegebenen Zeit das Ziel Tausender und aber Tausender von Besuchern. Man kann sagen, daß es Zehntausend waren, die die neuen Schöpfungen der Bauvereinsgesellschaft besichtigten und voll des Lobes waren über das dort Gesehene. Gewiß ein schöner Erfolg für den Verein, der übrigens im nächsten Jahre sein 40jähriges Jubiläum feiern kann.

Der gefrige Sonntag war ein Festtag für die Bewohner des Bauhofs. Schon seit einigen Tagen hatte man Vorbereitungen getroffen zu einer großen Beleuchtung, die den Hof wie auch die Springbrunnenbassins umfassen sollte. Am Spätnachmittag bis in die Nacht konzertierte zur Freude aller Bewohner und vieler Passanten die „Ständartenkapelle 109 unter Stabführung von Meister Dankwart. Die Laufende, die dem Bau einen Besuch absatteten, aber auch die Bewohner, kamen ganz und gar auf ihre Kosten! Immer wieder ließ die Kapelle ihre festlichen Weisen erklingen. Als aber die Dunkelheit hereinbrach, da leuchteten hunderte — oder es mögen auch tausende gewesen sein — von Lampions auf. Inmitten des paratartigen, mit Anlagen geschmückten Hofes strahlten die Lichtkugeln, gelb und rot und grün und blau und weiß, bunt wie Edelsteine! Rings die Einfassung desgleichen und auch die ganzen Innenfronten des Wohnblocks waren in sinnvoller Anordnung mit Lampions geziert. Reizend nahmen sich die Kogias im Lichtschmuck aus.

Es war ein richtiges Fest, das auch von den Anwohnern als solches begangen wurde. Gerade die Beleuchtung bot einen zauberhaften Anblick. Für deren erfolgreiche und geschmackvolle Durchführung zeichnet der verdiente Geschäftsführer des Wieters- und Bauvereins, Herr Diebold, verantwortlich.

„Letzter Befehl“ vor Jahren schon einmal verlor. Doch darum geht es in diesem Falle nicht. Was den Film lebenswert und vorbildlich macht, ist das Drum und Dran der Handlung, die ethische Auffassung und das in ihm verkörperte Ideal der Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzug, nur um ihrer selbst willen, auch da, wo weder Ruhm noch Namen lohnenwertiger Dank sind. Es ist ein Film der amerikanischen Kriegsmarine. Sir Guy Standing gibt eine wahrhaft erschütternde Darstellung dieser tragischen Gestalt. Sein hervorragendes Können verbindet glänzend das Abgleiten der Handlung ins Sentimentale, obgleich diese Gefahr mehr wie einmal gegeben ist. Die drei anderen Männer sind zwei Kadetten der Akademie und ein sympathischer Offizier, der ältere Bruder des Neulings.

Während der ältere Haken und der Kadett Avery aus Lust und Liebe zum Soldatenberuf in die Marine eingetreten sind, ist der jüngere Bruder der Top des entwurzelten Materialisten, der nur seinen eigenen Vorteil kennt und die Arme beschimpft, so daß ihn sein Bruder ohrfeigt. Immer wieder prallen diese Gegensätze aufeinander, ganz ausgezeichnet ist der Dialog in den dramatischen Auseinandersetzungen. Erst in der Szene beim ehrenvollen Begräbnis des verstorbenen Admirals, die mit der ergreifenden Grabrede des Kommandanten der Akademie den Höhepunkt und zugleich das Ende dieses hervorragenden Filmes bringt, löst sich die erregende Spannung des Geschehens. Die deutsche Jugend soll sich diesen Film ansehen, der ebenso gut in Kiel spielen könnte.

Festtrubel in der Nachbarstadt:

90 Jahre Freiw. Feuerwehr Durlach

Vereinigung der Durlacher und Karlsruher Wehren / Eine Reihe glanzvoller Veranstaltungen / Ganze Arbeit bei der Hauptübung

Aus Anlaß des 90jährigen Jubiläums der Freiwilligen Feuerwehr trug die Stadt am Samstag und Sonntag ein Festkleid. Den Auftakt zum Feste bildete am Samstag die Gefallenens- und Totenerhebung auf dem Friedhof.

Eine Ehrenwache wurde am Denmal des Gründers der ersten Feuerwehr von Deutschland, des Durlacher Bürgers Christian Hengst, aufgestellt, die sich später in den Zug einreihete zu einem Begrüßungs- und Kameradschaftsabend in der Festhalle.

In einer Ansprache erklärte Regierungsrat Klump, daß die Karlsruher und Durlacher Feuerwehr zu einer Wehr vereinigt werden, jedoch soll die Tradition der Durlacher Feuerwehr erhalten bleiben, da sie ja auch die Wiege war, aus der die Freiwillige Feuerwehr Deutschlands hervorging. Die Freiwillige Feuerwehr Karlsruhe-Durlach werde so organisiert, daß Durlach mit Aue eine besondere Einheit bildet. Die einheitliche Leitung übernehme der jeweilige Branddirektor von Karlsruhe. Damit werde eine Einheit und Geschlossenheit und Einsatzfähigkeit in höchstem Maße erzielt.

Der Festabend, bei dem Bürgermeister Sauerhöfer die Festrede hielt, wurde verschönt durch Vorträge des Gesangsvereins „Lira“ und der Feuerwehrkapelle, auch trug die Turnerschaft 46 mit Darbietungen bei; Dornfänger Schweiß sang einige Arien.

Regierungsrat Klump ehrte den Wehrmann Ferdinand Nothe mit der Auszeichnung für 40jährige Dienstzeit. Wehrführer Karl Walter die Obmänner Gustav Kleiber, Karl Burk, Leopold Sutter und die Wehrmänner Bruno Scholz, Albert Böhlinger, Friedrich Lehberger, Karl Kleiber, Friedrich Fries, Paul Storrer und Eugen Redivo erhielten die städtische Auszeichnung für 15jährige Dienstzeit. Von der Wehr Durlach-Aue wurden die Kameraden Stemmler, Eger, Born und Steinbach geehrt.

Schließlich überreichte noch Branddirektor Bull, Ehrenkommandant der Durlacher Wehr und Führer des Feuerwehrkreises 8, dem Wehrführer von Durlach-Aue, Wilhelm Bergsch, dem stellv. Wehrführer von Durlach, Heinrich Rittershofer, und Adjutant August Schindel das Badische Feuerwehr-Ehrenkreuz am blauen Band. Im Namen des Präsidenten des Feuerwehrverbandes überreichte er der Durlacher Freiwilligen Feuerwehr einen Vorber Franz Kreisleiter Worch nahm auch das Wort. Gewaltige Völlerschiffe leiteten den Festtag

ein. Um 9.30 Uhr traten die Durlacher Wehren zum Leitererzieren an, dem zahlreiche Ehrengäste, wie schon am Samstag, beiwohnten. Nachdem der Ehrenkommandant, Branddirektor Bull, der Führer des 8. Feuerwehrkreises, die Front abegritten hatte, führten die Wehren ein einfaches Erzieren, anschließend ein Gerätererzieren vor, das in allen Teilen eine hervorragende Schulung verriet. Um 10.30 Uhr folgte eine große Hauptübung

unter Einsatz von Luftschutz und Sanitätskolonne. Der Übung lag die Idee zugrunde, daß ein Feiegerangriff mit Bombenabwurf auf die Hindenburgschule erfolgt. Zusammen mit der Sanitätsmannschaft erschien zuerst die Weckerlinie, die aber nicht allein Herr des Feuers wurde und deshalb Großalarm meldete. Das ganze Korps wurde am Brandherd eingesetzt. Da aber ein Großbrand entstand, wurden auch die Wehren von Durlach-Aue, Gritner-Kaiser AG. und des Reichsbahnaußerbewachungswertes zur Unterstützung herangezogen. Aus sieben Strahlrohren spritzte das Wasser auf den Brandherd. Durch Rohrbruch im Rohrnetz hörte plötzlich die Wasserzufuhr auf. Schnell wurden die entsprechenden Leitungen umgebaut. Die Wasserzufuhr spritzte nun das Wasser aus dem Schacht des Tiefentalegrabens an der in der Nähe liegenden Weichstraße. Die Wasserzufuhr war wieder sichergestellt. Die Bekämpfung des Feuers gelang sowohl nach Annahme I als auch II. Nach fast dreiviertelstündiger Tätigkeit erfolgte das Signal „Das Ganze Dalt“. Die Wehren zogen ab. Bei der folgenden Besichtigung sprachen die Sachverständigen ihre Anerkennung und ihr Lob über die ausgezeichnete Arbeit aus. Der Verbandssplatz in der Hindenburgschule wurde besichtigt. Anerkennung verdient auch die Verbrüderung des Luftschutzbundes.

War schon in den Vormittagsstunden das Straßenbild ein sehr lebhaftes, so nahm der Verkehr am Nachmittag für Durlach beängstigende Formen an. Noch selten sah die Stadt so viele Gäste in ihren Mauern.

Der Festzug In den ersten Nachmittagsstunden führte 100 Wehren und örtliche Vereine zusammen. Die freudige Anteilnahme der Einwohnerschaft war groß. Festreiter eröffneten den Zug. Es folgten die alten verdienten Feuerwehrmänner von Durlach in offenen Wagen, die zur Verfügung gestellt wurden. Dann kam die Jubelwehr. Dahinter marschierten die anderen Durlacher Wehren. Und dann kamen die Kolonnen der Wehren aus den benachbarten Pfingstalbörfern, der unteren und oberen Hardt, aus der Pforzheimer und Bruchsaler Gegend, aus Kallat, Ettlingen, Baden-Baden, Heidesberg, Eberbach, Bretten, Eppingen usw. Pforzheim und Karlsruhe stellten die größten Kontingente. Die Landeshauptstadt hatte 450 Mann nach Durlach entsandt. Ueber 10 Musikkapellen und Spielmannszüge — die schneidige Musikkapelle war die Pforzheimer — wurden im Zuge mitgeführt. Am Schloßplatz war die Ehrentribüne errichtet worden. Auf ihr nahmen die Ehrengäste den Vorbeimarsch ab.

Auf dem Festplatze angelangt, verlaufen sich die Teilnehmer rasch in den in größten Ausmaßen errichteten Zelten zu einem kühlen Trunk und hörten die verschiedenen Wehren zahlreicher Feuerwehrkapellen. Es entwickelte sich ein lebhaftes Treiben, wie es die alte Markgrafentadt noch wenig gesehen hat. Mit sinkender Sonne begaben sich die Gäste in die verschiedenen Lokale, wo sich die Kameraden gegenseitig alte Erinnerungen erzählten. Den Abschluß des Festtages bildete eine romantisch wirkende Beleuchtung der Turmberggrüne und verschiedener markanter Gebäude der Stadt.

Was zahle ich wann?

Steuerkalender für den September

Es sind zu entrichten am 5. 9. die Lohnsteuer für die zweite Hälfte bzw. für den ganzen Monat August 1936. 10. 9. die Umsatzsteuervorauszahlungen für den Monat August (keine Schonfrist mehr). 10. 9. das dritte Viertel der Einkommen- und Körperschaftsteuervorauszahlungen für 1936 mit einem Viertel der zuletzt veranlagten Einkommen- und Körperschaftsteuer nebst Landeskirchensteuerzuschlag. Steuerpflichtige, deren Einkünfte überwiegend aus Land- und Forstwirtschaft herrühren, haben auf 10. 9. keine Vorauszahlungen zu leisten. 10. 9. die Börsenumsatzsteuer für den Monat August 1936. 15. 9. bzw. 10 Tage nach Bekanntgabe des Beitragsbescheids die erste Hälfte des Beitrags zum Reichsnährband 1936. 20. 9. die Lohnsteuer für die erste Hälfte des Monats September 1936, sofern die einbehaltenen Lohnsteuer 200 RM. übersteigt. Wer es im Jahre 1936 hinsichtlich einer Abnahme oder Vorauszahlung zu einer zweimaligen Mahnung kommen läßt, wird in die Liste der säumigen Steuerzahler aufgenommen. Es liegt daher im Interesse eines jeden Steuerpflichtigen, die einzelnen Steuerabläufe pünktlich zu entrichten.

Winken aus dem fahrenden Zuge

Eigenes Verschulden und Anspruch auf Schadenersatz bei schweren Unfällen

Winken zum Abschied und Zuwinken aus Eisenbahnzügen sind alltägliche Geschehnisse des Reiseverkehrs. Ein Sonderzug, der von einer Rheinlandsfahrt zurückkehrte, überholte in der Nähe von Königswinter einen Rheindampfer mit fröhlichen Reisenden. Das gab Veranlassung zu einem heftigen Fächerhewenfen und Winken auf beiden Seiten. Einem Betriebsleiter, der zu den Reisenden des Sonderzuges gehörte und sich begeistert beteiligte, wurde plötzlich die aus dem Abteilfenster mit dem Tuch hinausgestreckte Hand vom Arm abgerissen. Die Ursache des Unfalls konnte nicht aufgeklärt werden. Wahrscheinlich hatte irgend ein fester Gegenstand in der Nähe des Bahnkörpers gestanden, oder es war vielleicht ein rangierender Güterwagen mit überhebenden Kästen vorbeigefahren. Der Verunglückte, der aus dem Gesichtspunkt des Eisenbahnbetriebsunfalles Schadenersatz von der Deutschen Reichsbahn forderte, erhielt Ersatz nur zu zwei Dritteln angebilligt. Zu einem Drittel wurde er wegen eigenen Verschuldens mit seiner Schadenersatzklage abgewiesen.

Hochschule für badische Chormeister

Zur Hebung des Liedgutes und zur Stimmbildung und damit des choristischen Gesanges findet nach Beschluß des Badischen Sängerbundes im Oktober d. J. in der Badischen Hochschule für Musik ein Kurs für die Chormeister des Badischen Sängerbundes statt. Professor Johann Wily, Stuttgart, der bekannte Konzertfänger und Gesangspädagoge, und Studienrat Hugo Kahner haben die Leitung.

Kleine Umschau / Kurze Notizen für heute und den Werktag

Entlastung des Vorstandes eines OB. Einen allgemeinen Anspruch auf Entlastung, der ohne weiteres im Klagenwege verfolgt werden könnte, hat ein Vorstandsmitglied eines eingetragenen Vereins nicht. Ein solcher kann sich aber aus der Satzung oder gewohnheitsmäßiger Satzungsentwicklung ergeben. Die Fälle eines geschiedenen Anspruchs auf Entlastung wie beispielsweise bei dem Vorstand einer Aktiengesellschaft bleiben selbstverständlich bestehen. Reichsgerichtsentcheidung vom 3. Februar 1936 (RGZ 150,371).

Mündliche Verhandlung in Dienststrafverfahren bei der Reichsjustizverwaltung. Am Anae der Vereinstätigung der Reichsjustizverwaltung hat der Reichsjustizminister eine Verordnung erlassen, wonach die mündliche Verhandlung in förmlichen Dienststrafverfahren aenan Beamte der Reichsjustizverwaltung nicht öffentlich ist. Vorrechte können der Verhandlung bewohnen. Der Vorsitzende der Dienststrafkammer oder des Dienststrafsenates kann auch andere Personen zulassen. Mit der Beschuldigte Mitalied der NSDAP, so kann der Stellvertreter des Führers einen Vertrauten in die mündliche Verhandlung entsenden. Die Verordnung tritt mit dem 1. September in Kraft.

Sonderpostwertzeichen für den Reichsparteitag. Aus Anlaß des Reichsparteitags 1936 gibt die Deutsche Reichspost in beschränkter Auflage zwei Sondermarken zu 6 und 12 Pf. mit demselben Markenbild heraus. Die Marken sind in Mattierdruck und in ähnlichen Farben wie die gewöhnlichen Freimarken herzustellen. Der Verkauf der Marken, die auch im Verkehr mit dem Ausland verwendet werden können, beginnt bei allen Postanstalten am 8. September.

Mannanen am Oberthein. Zum 200. Geburtstag Gottlieb Konrad Pfeffels und zum 110. Todestag Johann Friedrich Oberlins. Mit dieser Ehrfolge aus Mannheim eröffnet Dr. A. Reuß eine Reihe von Sendungen, welche das Gemeinsame des Volkstums und der Kultur diesseits und jenseits des Rheins darstellen. Es ist der gleiche Versuch, den Reuß auch in seinem neuen Roman „Zwischen den Wälfern“ (Verlag für Kulturpolitik, Berlin) unternommen hat. Hier stellt er die Gestalten des blinden Dichters und Pädagogen

Pfeffel und die des eifässigen Seelforgers und Siedlers Oberlin heraus, der das Steintal urbar machte und den Gedanken der Kinderbewahranstalten Tat werden ließ. Beide Männer sind Charakterköpfe, die in dem großen Kreis der Zeitenwende um 1800 die Kultur der Schweiz, Badens und des oberheindischen Landes vertraten, zu deren Freundschafsbund ein Jacobi, Verle, Jung-Stilling, Lavater und viele andere gehörten. Das Zeitbild benutzt Teile des Oberlin-Romanes von Viehard als Vorpiel und zeigt in der Sprache dieses Dichters Zeit und Welt zweier unvergessener Alemannen, die in der Geschichte nachwirken und hier als lebendiges Wort aufstehen, weil sie deutlich gewesen und trotz aller Kenntnis fremder Kultur es geblieben sind. Sendetermin 4. September 21.10 Uhr.

Luftpost-Nachbringeflüge Köln—Eberburg. Zur Beschleunigung der Postbeförderung nach Amerika hat die Deutsche Reichspost Nachbringeflüge von Köln nach Eberburg eingerichtet, die den Dampfern „Bremen“ und „Europa“ Spätlingspost nachbringen. Die Flüge, die von Köln um 10 Uhr abgehen und in Eberburg um 14.30 Uhr eintreffen, verkehren am 6., 15. und 23. September. Ihre Benutzung ermöglicht durch die Erreichung eines früheren Dampfers Zeitgewinne bis zu drei Tagen. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Wetternachrichtendienst

Ausichten für Dienstag: Fortdauer der trockenen und überwiegend freundlichen Witterung.

Tagesanzeiger

Montag, den 31. August 1936
11.30—15.30 Uhr
14.30—18.30 Uhr
Alta. Vezezimmer (Wälfersbund). Bekenddr. 85.
Union: Vodenköpchen.
Gloria: Schloß in Nlandern.
Nest: Schloß in Nlandern.
Pall: Royal.
Schauburg: Sein letztes Kommando.
Kaffee Bauer: Kapelle E. Richter.
Kaffee Deau: Kapelle Willi Rehrenfen.
Ebenrachen: Kabarettprogramm.
Pfort a. Rh.: Strahweil!

Aus Stadt und Land

Der Badische Gausängertag 1936

Eine machtvolle Heimatkundgebung / Wegbahnung zum Lied des neuen Deutschland

Der Gausängertag, der am Samstag und Sonntag in dem festlich mit Flaggen und Grün geschmückten Kinzigstädtchen Haslach stattfand und von Tausenden von Sängern „vom See bis an des Maines Strand“ besucht war, gestaltete sich zu einer bewussten Betonung des Heimatgedankens, zu einer machtvollen Kundgebung für Führer, Volk und Vaterland.

Der Heimatgedanke war durch die Gedekfeier für die badischen Dichter und Komponisten in besonders beglückender Weise ausgeprägt. Aus der Reihe der vorbildlich organisierten und durchgeführten Veranstaltungen des Badischen Sängerbundes haben sich zwei heraus; zunächst die Eröffnungssitzung mit dem richtunggebenden Vortrag über „Die Pflege des deutschen Liedes und Gesanges in unserer Zeit“ durch Gaubürgermeister Hugo Rahner, der anknüpfend an das ewige deutsche Volkslied, das das Fundament des deutschen Männergesangs bildet, und das von dem Deutschen Sängerbund in Verbindung mit der Reichsmusikkammer eingeführte Wertungslied die neuen Richtlinien über die Wahl der Lieder und ihres Vortrages befaßte.

Es geht, so betonte Hugo Rahner, um die Hebung der chorischen Leistung und um eine geschmackvollere Auswahl des Liedgutes und seine würdige Darstellung. Mit inniger Liebe und Ueberzeugungskraft stellte er das deutsche Volkslied in den Vordergrund und wies darauf hin, daß unter der Bezeichnung Volkslied sich auch Nachahmungen einschließen hätten, die nach Text und Melodie betrachtet, keineswegs den Anspruch als Volkslied erheben könnten. Die diesjährigen Wertungslieder in Baden hätten gezeigt, daß wohl das Volkslied, zumeist das von Friedrich Silcher, auserwählt wurde. Das soll als gut anerkannt werden, weil sich damit zeigt, daß hier eine Tradition lebendig und hochgehalten werde. Aber für das künftige Singen würden die gleichen Volkslieder nicht den wahren Sinn des Volkslieds erfüllen. Wenn man gerne den unerlöschlichen Reichtum des deutschen Volksliedes hervorhebe und seine wundervolle Melodie preise und hinaufhabe, daß ein solch reicher Quell keinem anderen Volke fließe, dann müße in Zukunft auch das bisher nicht oder wenig beachtete Lied des deutschen Volkes geungen und liebevoll gepflegt und zu Ehren gebracht werden: alle Volkslieder, aber auch die des neuen Deutschlands!

Gegenüber dem und klar sprach Hugo Rahner über die Anlage und Durchführung vaterländischer Kundgebungen der Männergesangsvereine.

Der Badische Sängerbund gab zum Abschluß seiner Haslacher Tage am Sonntagmittag ein glänzendes Beispiel für solche Kundgebungen. Diese vaterländische Feier wurde beispielgebend in ihrer Kürze und Eindringlichkeit. Auch sie betonte den heimatischen Charakter durch die Schellenslieder und durch die rein formelhaftige Grenze — vorzugsweise durch den gemeinsamen Gesang aller Anwesenden.

Eine kurze Begrüßung, eine ebenso kurze schwungvolle und feierliche Ansprache des Sängergauleiters Karl Schmitt (Kehl) und

historische Marschmusik führten zu einem begeisterten Bekenntnis zum Vaterland und zum Liede und einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, an das sich die Nationalhymnen angeschlossen.

Und nun die zweite, von einer ungewöhnlichen Eindrucksstärke getragene Veranstaltung: die Feier für den badischen Dichter Scheffel mit einer geistig großartig fundierten Festansprache des stellvertretenden Sängergauleiters Prof. Dr. Münch (Bruchsal). Er ließ mit der Einfühlbarkeit eines künstlerisch veranlagten Menschen den Dichter aus seiner Zeit herauswachen. Seine Rede, die in ihrer geistigen Untermauerung und ihrem klaren Blick in die großen Kunstgebiete weit über den Rahmen der hergebrachten Festansprachen hinausragte, war umrahmt von Schellensliedern.

Die Gausantung nahm einen sehr raschen Verlauf. Der gesamte Führerstab des Badischen Sängerbundes wurde einstimmig wiedergewählt. Das gibt einen beglückenden Ein-

blick in die Geschlossenheit und die Disziplin und Einigkeit der gesamten badischen Sängerschaft.

Der erste Abend brachte Ehrungen für die verstorbenen Schwarzwälder Liederkomponisten Karl Nemann und Edmund Pahlke und einen Vortrag über das Leben und die Werke des Dichters Heinrich Haussatob, an dessen Grabe im nahen Hofstetten der Badische Sängerbund einen prachtvollen Kranz niederlegte, ferner eine szenische Darstellung einer humorvollen Dichtung Haussatobs und Originaltrachtentänze der Trachtenruppen Mühlentanz, Gutach und Oberprechtal, sowie wohlgeungene gesungene und instrumentale Darbietungen der Haslacher Vereine und überaus herzliche Begrüßungen durch Bürgermeister Fels, Ortsgruppenleiter Kraft, Gruppenobmann der Kinzigstädter Sängerschaft Seibert und Gausängertagführer Schmitt (Kehl).

Badischer Gausängertag 1937 in Pforzheim

Der Badische Gausängertag 1937 findet in Pforzheim statt in Verbindung mit dem 75-jährigen Bestehen des Badischen Sängerbundes. Die auf dem diesjährigen Gausängertag gegebenen Richtlinien werden in Pforzheim in einem großangelegten Niederfest durchgeführt werden.

Denkmalenthüllung in Gondelsheim

Der Kraichgau ehrt seine Kriegsgefallenen

Strahlender Sonnenschein über belebte Dorfstraßen, die in reichem Flaggenschmuck und Tannengrünverzierungen prangen; so stand am getrigen Sonntag Gondelsheim ganz im Zeichen seines großen Ehrentages; der feierlichen Einweihung und Enthüllung eines Ehrenmals für die Gefallenen des Weltkrieges 1914/18. Dieser erhabene Akt der Abstattung einer ewigen Dankeschuld an jene, die fürs Vaterland ihr Leben ließen, fand seinen Auftakt bereits am Samstag mit der Entzündung der Opferlampe an der Ehrenstafel für die Gefallenen von 1870/71, dem sich ein halbständiges Glockengeläut anschloß.

Der eigentliche Höhepunkt begann nach dem Beden durch den Musikverein „Harmonie“ und Völlersbüchsen mit einem Festgottesdienst unter Mitwirkung des Musikvereins und des evangelischen Kirchendopfers, in dem der Geistliche der Bedeutung des Tages angepaßte Worte an die zahlreich Versammelten richtete. Anschließend fand eine Kranzniederlegung an der Ehrenstafel für die Gefallenen von 1870/71 durch den Gondelsheimer Bürgermeister Reich und den Ortsgruppenleiter Nagel des Reichsriegerbundes statt.

In den Mittagsstunden bewegte sich ein farbenfroher Festzug durch die geschmückten Dorfstraßen zum Denkmalsplatz. In dem Zug, an dem sich die Parteigliederungen sowie NSDAP und alle Gondelsheimer Vereine beteiligten, und an dem Kreisverband Bretten des Reichsriegerbundes mit zahlreichen Fahnen beteiligt war, nahmen sich besonders vortrefflich eine Abteilung des Arbeitsdienstes Bruchsal mit ihren in der Sonne blinkenden Spaten sowie eine Abteilung Bruchsaler Marine-HJ aus. Eine würdige Einleitung der Enthüllung des Mahnmals.

Gegenüber der Kirche erhebt sich auf einer Erhöhung das Ehrenmal, im Hintergrund

von einer halbrunden Mauer umgeben, in der die Namen der Gondelsheimer Kriegsteilnehmer eingraviert sind. Der Denkmalssockel trägt die Namen der 51 Gondelsheimer, die in den Jahren 1914/18 auf dem Felde der Ehre verbluteten. Auf der Vorderseite stehen die Worte: „Unseren gefallenen Helden des Weltkrieges 1914/18 in Dankbarkeit gemeldet“ — und darunter: „Für wart die erste Saat zur Auferstehung des neuen Reiches.“ Auf dem Sockel aber steht in trübiger Buchstaben ein Soldat in Stahlhelm, die Hand am Gewehr. Der Karlsruher Tipp hat mit dieser feiner Idee sinnfällig zum Ausdruck gebracht, daß es keine niederdrückende Trauer sein soll, wenn wir der Toten des großen Krieges gedenken, sondern das stolze Bewußtsein, daß sie nie vergessen werden. Baumann aus Mühlbach bei Bühl war es, der diese Idee ebenso trefflich zu Stein werden ließ.

Zu beiden Seiten des noch verfallenen Mahnmals hatten sich die Fahnenabteilungen der Partei, der NSDAP, des Reichsriegerbundes sowie der Vereine gruppiert, auf dem Vorplatz sich die übrigen Zugehörigen und Musikkapellen gruppiert, dahinter viele Zuschauer, als nach einem Musikvortrag und Seidenprolog der Kreisleiter der NSDAP, Epp, Bruchsal, das Wort zur Gedekrede ergriff. Er entwarf ein anschauliches Bild davon, wie es war, als unsere Soldaten vor 22 Jahren in erster Schützengrabensameradischkeit einer Welt von Feinden trugten, wie später aus ihren Reihen der Führer entstand, um seinen gigantischen Kampf gegen die zerlegenden Mächte aufzunehmen, bis es ihm gelang, das deutsche Volk in seinem Willen zu einen. Das Dritte Reich und sein Volk sei der Männer wert, die drüben starben. Darum errichteten wir auch den Toten des großen Krieges ein Mahmal. Während der Redner noch die Worte sprach: „Der erste Schuß soll der 2 Millionen Toten gelten und den 400, die für das Dritte Reich starben“, fiel langsam unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden die Hülle.

Es folgten Kranzniederlegungen der Kreisleitung der NSDAP, des Kreisverbandes Bretten, des Reichsriegerbundes und der Kriegerkameradschaft Gondelsheim. Nach der Hebernahme des Mahnmals in die Obhut Gondelsheims durch den Bürgermeister bildeten die Wieder der Deutschen den Ausklang der erhabenen Feier.

Günstige Ernteausichten im Kraichgau

Unsere Landwirte im Kraichgau haben zur Zeit alle Hände voll zu tun. Nachdem erst die Getreideernte untergebracht worden, gilt es, Hopfen und Tabak heimzuholen, beide für unseren Bezirk vorherrschende Handelsgewächse mit diesmal durchweg in 14 Tage früherer Ernte.

Der Tabak verspricht überall eine gute Qualität zu geben, denn das feuchtwarmer Wetter bringt den in Farbe und Brand besten Tabak. Auch der Hopfen läßt eine in Güte und Menge befriedigende Ernte erwarten und damit auch einen für den Pflanzler angemessenen Preis. Leider haben einzelne Gemarfungen unter Unwetter zu leiden gehabt, aber im allgemeinen wird der Ertrag der Feldgewächse recht gut.

Die Pfälzer Frühtraubenlese beginnt

ff. Markammer. Eine besonders frühreifende Traube ist die Malengetraube. Sie findet man hauptsächlich in den Weinbaugemarkungen Markammer, Kirweiler, St. Martin, Ebnat und Diesfeld vertreten. Die Reife dieser Traube ist nun soweit fortgeschritten, daß mit der Traubenlese am 7. September begonnen werden kann. Der Bestand dieser Rebsorte ist durchweg befriedigend, bleibt jedoch gegenüber der vorjährigen reichen Ernte zurück.

Baden und Württemberg sind die Hauptabnehmer des Pfälzer Frühtraubenmostes. Dort findet er als „erster Sekt“ guten Absatz. Allgemein wissenswert ist, daß dieses Jahr für diese Frühtrauben erstmals auch Nichtpreise festgelegt werden, was man gerade in Rücksicht auf die allgemeine Preissteigerung für Weinmost für recht notwendig erachtet.

Neue katholische Kirche in Oberbühlertal

Am Sonntag fand in feierlicher Weise die Grundsteinlegung der neuen katholischen Kirche in Oberbühlertal statt.

Die neue Kirche kann gegen 2000 Menschen aufnehmen. Sie ist 48 Meter lang, 19,80 Meter ist die Breite der Schiffe, 25 Meter ist die Front, der Turm ist 44 Meter hoch. Die Kirche ist links der Straße angelegt. Ein großes Areal, das sich über Mittelstift und Chor erstreckt, wird sich über Mittelstift und Chor erstrecken. Eine buntesaefte Kaffeebude übernahm das Mittelstift. Lange Arkaden öffnen es gegen die Seitenschiffe. Der Triumphbogen vor dem Tore schließt den Chor ab das Mittelstift ab. Die 7 Meter hohen Fenster des Chores schmücken bunte Glasgemälde, ein riesiges Fresko belebt die Rückwände. An der Giebelseite befindet sich die Taufkapelle. Links öffnet sich der Chor zur Apsis. Am Ende des Chores des Turmes liegt die Gedächtniskapelle. Das Kirchenuntergeschloß birgt einen Saal und die Heizung. Die Kirche wird von Architekt Groat Schroeder in Freiburg erbaut.

Bezirksstagung der Kneippvereine Baden-Pfalz

In Billingen fand am Sonntag die Bezirksstagung der Kneippvereine Baden-Pfalz statt. Aus dem Tätigkeitsbericht des Führers der Kneippbewegung, Geheimrat Bahmann-München, ist folgendes hervorzuheben: Am Fest der Kneippbewegung sind die Heimische in Wrisshofen und Bad Brunnal-München. In einer Reihe von Krankenhäusern wurden klinische Stützpunkte errichtet. In einer Anzahl großer Fabrikbetriebe wird heute schon Gelegenheit zu Kneippischen Anwendungen gegeben und Freizeit für die Anwendungen gewährt. Rünftia werden nur noch solche Orte als „Kneippkurorte“ zuerlassen, die nach dem Urteil des Führers der Kneippbewegung alle Voraussetzungen für eine einjährige Entwicklung bieten. Mitglieder der Kneippvereine sollen in allen anerkannten Kneippkurorten für alle Anwendungen 10 Prozent Ermäßigung erhalten. Die Ausbildung der Kneippwärter ist fünfta aus schließlich Sache der „Kneippbewegung“. Die Auflage der „Kneippblätter“ ist im Berichtsjahr von 43 000 auf 47 000 gestiegen.

Berzauberte Nacht in Baden-Baden

Ausklang der Nacholympischen Woche / Feuerwerk / Riesenerkehr

svr. Baden-Baden, 30. August
Noch einmal hat die Bäderstadt alle Register ihres unerschöpflichen Könnens im Aufziehen von Festlichkeiten für den krönenden Abschluß der Nacholympischen Woche gezogen: beim Neuenball am Samstagabend in den Bühnenfälen des Kurhauses, und beim großen Feuerwerk am Sonntagabend im Kurgarten, wo die Menschen so dicht aufeinanderstanden, daß man Luft hatte, das Beispiel mit der Nadel, die nicht hätte auf den Boden fallen können, anzuwenden.

Im Kurhaus waren am Samstagabend die hohen Spicaelischen strahlende Gezeiten zurück; die prachtvollen Toiletten der Damenwelt und ihren kostbaren Schmuck, in deren Farbenglanz das Licht des Kronleuchters und der elektrischen Wandlampen sein grazioses Spiel trieb. Man tanzte zu den schmissigen Klängen der Kapelle Waldmann-Gietmann, erging sich in den Pausen in den neuen Kurhausfälen, deren stilvollen Ausbau man bewunderte, wagte ein Spiel in den Spielfälen, wo eine förmliche Belagerung der Tische festzustellen war, und beschloß das nächtliche Fest in dem entzündenden Schmuckfälen der Spielbank-Bar, die das strahlende gesellschaftliche Bild umschloß wie eine kostbare Raffung einen ebenso kostbaren Stein.

Am selben Abend holten sich die Schauspiele Baden-Baden einen Rekord mit der 41. Aufführung der Deval-Goeschischen Komödie „Towarisch“ — ein in der Baden-Badener Theatergeschichte einzigartiger Erfolg.

Der Sonntag brachte noch einmal eine ungeheure Belastungsprobe in verkehrstechnischer Hinsicht. In den Straßen standen Autos an Autos Schlange, schob sich das Publikum durch die Hauptverkehrsstraßen, durch den Kurpark und die Pächterallee. Und am Abend hielt wieder jener Hochbetrieb ein, den man hier nur einige Male im Jahre verzeichnen kann.

Alles drängte zum Kurgarten, und in seinem Umkreis war das Menschenmeer und der Autoverkehr geradezu lebensgefährlich.

Das große Feuerwerk, von der Rüstfeuerwerkfabrik Wilhelm und Georg Kesselbach in Heidelberg ausgeführt, brachte eine so reiche Programmfolge, daß es schwer wird, aus der Fülle des Gebotenen nur einiges anzuführen. Punkte Feuerfarben überfälen den nachtblauen Himmel, Gold und Silber regnete auf die Menschen herab, Feuerfelle durchschossen den Luftraum, Leuchtkerne, Sonnen und Kometen schienen ihre vom Schöpfer vorgeschriebene Bahn verlassen zu haben und durch den Weltentraum zu irren. Drehende Farbenmoleküle mit bunten Lichtern und leuchtenden Feuerwechsel hoben sich phantastisch vom Schwarzgrün der Kurgartenbäume ab. Dazwischen kam der Humor zu Wort in dem beweglichen Bild der „Sieben Schwaben“, die sich vor dem Häselin forderten, in dem Lichterstück „Siegfried mit dem feuerpeinenden Drachen“ und — laut not least — auch die Werbung für die Baden-Badener Traubentur. Nach dem Schlussschönem, das den Himmel in ein Feuermeer verwandelte, aber folgte die Ueberraschung des Abends: eine kleine Baule — das in Klutlicht getauchte Neue Schloß verstand — und hien, in bengalisches Rotlicht getaucht, wie ein Phönix aus der Asche empor.

Die Nacholympische Woche ist zu Ende — doch das Baden-Badener Programm sieht für die nächsten Tage neue sportliche, künstlerische und gesellschaftliche Veranstaltungen vor, die die Herbsttage verheißungsvoll einleiten: Herbst-Golf-Wettspiele (31. August bis 5. September), Internationaler Ballettabend mit Sonja Korin von der Kal. Oper Antwerpen (1. September), Internationales Berufs- und Amateur-Tanzturnier und Süddeutsche Bridge-Meisterschaft (5./6. September) und Allgemeines Tennis-Turnier (10./13. September).

Kleine Rundschau

Durlach. (Schweinemarkt vom 29. August.) Befahren mit 119 Läufer, u. 99 Ferkelschweinen. Verkauf wurden 89 Läufer und 79 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferfleisch 45 bis 60 RM., per Paar Ferkelschweine 25—32 RM.

Bretten. (Verstchiedenes.) Beim neuen Schwimmbad an der Knittlinger Straße trieb ein von Knittlingen her links fahrender Kraftwagen auf einen andern Kraftwagen. Trotz Führerflucht wurde keine Nummer erkannt. Am gleichen Tag, fast an der gleichen Stelle, warf ein Kraftwagen einen Personenzug die Böschung hinab. Glücklicherweise waren beide Zusammenstöße mit nur entprechenden Sachschäden ab. Taaeen ist kürzlich ein in der Stadt die Straße überquerender Unfall von einem Kraftwagen aneinfahren worden und mußte ins Krankenhaus abbracht werden. — Gendarmehauptwachmeister Schiebened wurde nach einer Dienstzeit von 8 Jahren von hier nach Alvenweier veretzt.

Kiehlinsbergen bei Emmendingen. (Von Wespen überlärmt.) Die in den 70er Jahren stehende Ehefrau des Karl Kaiser wurde auf dem Heimweg von einem Schwarm Wespen überfallen, die zuvor von Buben angehört worden waren. Die Insekten verfielen die Frau derart, daß ärztliche Hilfe notwendig wurde. Dem raschen Einsetzen des Arates

aefana es, die Frau vom Tode des Ersticken zu retten.

Pörrach. (Besuch auf Schloß Nütteln.) Der Präsident des Deutschen Bauernvereins, Professor Bodo Ghardt, stattete dieser Tage Schloß Nütteln einen Besuch ab. Prof. Ghardt, einer der hervorragenden Bauernkennner Deutschlands, beschäftigte mit großem Interesse die schon aefeltesten und noch zu leistenden Arbeiten zur Erhaltung der Burgruine und sprach dem Nüttelnsbund und seinen freiwilligen Arbeitern seine größte Anerkennung aus für das im Dienste der Heimat vollbrachte Werk.

Friedrichshafen. (Ein neues Holzboot) wurde auf der Bodanwerft in Krehbrunn gebaut. Es besitzt einen graublauen Anstrich, so daß es sich auf weitere Entfernung kaum vom Wasser abhebt, und entwickelt eine überaus große Schnelligkeit. Das Schiff erhält den Namen „Friedrich List“ nach dem Begründer des Deutschen Holzvereins.

Säckingen. (Schweres Autounfall.) Am schweizerischen Kridtal bei der feineren Brücke über den Säckelbach fuhr ein Kraftwagen in aröcher Geschwindigkeit über die Straßenböschung und prallte mit fürchterlicher Wucht gegen einen Baum. Der Führer des Kraftwagens, der in aröcher Distanz herausgeschleudert wurde, war auf der Stelle tot.

Unterhaltungsblatt des »KZ«



Zauber vom Ochridasee

von Charlotte Kühl v. Kalkstein

Copyright by Verlag Oskar Melster, Werdau i. Sa.

(8. Fortsetzung)

Dr. Walter Stewert sah nun schon viele, viele Stunden im Eisenbahnzug. Bis Vitol, dem ehemaligen Monastir, hatte er den täglich einmal verkehrenden Autobus genommen.

„Wenn Sie dem Fahrer ein Trinkgeld geben, hält er Ihnen vorn neben sich den einzig möglichen Platz frei“, hatte Frau Helena ihm geraten, als er mit ihr die Mitreisemöglichkeiten besprach. „Abgegeben davon, daß es auf dem Platz vorn lange nicht so schlendert und stöhnt, halten wir Mitteleuropäer den Knoblauchatem der Mitreisenden nicht aus. Hinten sammelte sich der liebliche Duft auf geradezu unerträgliche Weise.“

Vor der Abreise hatte es noch eine wahre Subdignität für den deutschen Arzt gegeben. Der Apotheker hatte ein kleines Festmahl hergerichtet lassen, eine willkommene Gelegenheit für ihn, den Ruf seines Weines zu verbreiten, auf den er so stolz ist wie ein deutscher Bauer auf seinen im ganzen Umkreis vielbewunderten Weizen.

Das Zulammentreffen fand zwar in den Vormittagsstunden statt, denn der Autobus verläßt Ochrid um zwölf Uhr, manchmal auch eine Viertel oder eine halbe Stunde später. So ganz pünktlich auf die Minute, nein, das erwartet hier kein Mensch, daß man sich mit allzu großer Genauigkeit abplagt, und Dr. Stewert hatte sich allmählich an diese Lebensweise gewöhnen müssen.

Alle waren sie gekommen: der Gospodin Rafitsch, Dr. Helena Milowitsch, der Wirt vom Hotel „Tourist“, in dem Walter Stewert gewohnt hatte, und der es nicht mit einem einzigen Gedanken vernahm, daß das Abschiedsmahl nicht bei ihm stattfand und er also jetzt um keinen Verdienst kam.

Dr. Stewert hätte nicht vermutet, daß alle, die ja doch berufstätig waren, sich in diesen Vormittagsstunden frei machen konnten. In Deutschland — ach du lieber Himmel, da hätte man jeden Menschen für übergeknappst gehalten, der die Absicht geäußert hätte, eine Gesellschaft für einen Vormittag zusammenzutrommeln. Hier ließ man jeden ruhigen Geschäftsgeschehens sein. Was machte es, wenn die paar Bauern mit ihren Dinaren einige Stunden auf der kleinen Treppe warteten, die zu des Banddirektors bescheidenem Kontor hinaufführte? Und Gospodin Rafitsch? Der konnte ja seine Apotheke zwischendurch verwalten für den Fall, daß sein Vürsch ihm einen Kunden melde. Und die Doktorin Helena hatte ihre dringenden Krankenbesuche schon hinter sich. Die Schulkinder, die für heute zur Untersuchung kommen sollten, wurden für morgen bestellt. „Sie sehen, das Leben geht auch bei unserem Tempo weiter, und wir kommen auch zu unserem Ziel“, sagte der kleine Apotheker, der in seiner Jugend lange in Deutschland gelebt und längst herausgeföhlt hatte, daß den deutschen Doktor, besonders zu Anfang, der hier läbliche Mangel an Zeitentwertung und Zeitausnutzung befremdet, ja, oft ungebürlich gemacht hatte.

Als Major Vlegantitsch jetzt die Apotheke betrat, gefolgt von zwei schneidig aussehenden Leutnants, erhob sich begeistert Hallo.

„Ich habe Ihnen zu Ehren meinen Dienst heute eine Stunde früher gelegt“, sagte er liebenswürdig zu Dr. Stewert.

Beim jugoslawischen Militär hatte Walter Stewert überall ausgezeichnete Zeugnisse festgelegt, und er bewunderte die Ausdauer der Offiziere bei der mühsamen Erziehungsarbeit, die sie an den an viel Mühseligkeit gewöhnten Rekruten alle Jahre wieder neu leisten mußten.

Nur der Kapitän fehlte bei der Abschiedsrunde. Vorhin hatte er telephoniert, daß er, der ja hier doch auf wichtigstem Grenzposten stünde, sich heute in Alarmbereitschaft halten müsse, die Wellen des Sees gingen zu hoch, der kleine Kreuzer müsse hinaus, denn diesen albanischen Nachbarn sei alles zuzutrauen, nachdem sie sich durch die Freundschaft Italiens wie ein gehätschtes Kind vorkämen.

Als die saure Lammsuppe den Grund zu weiteren Genüssen gelegt hatte, erhob der Gastgeber sein Glas und feierte den deutschen Freund mit einer langen Ansprache. Wichtig wäre es, wenn man sich vornehmen in Ochrid, denn er sei es gewesen, der durch lange Wochen immer wieder den Anlaß gegeben habe zu lustigen und außerordentlich anregenden Zusammenkünften, und nicht vergehen würde man alles das, was er ihnen berichtet habe von seinem schönen, großen und fleißigen Vaterlande, das ihnen erst wieder so recht nahegerückt sei, innerlich, und dessen Willen zu neuer innerer Erstickung sie bewunderten und erst jetzt eigentlich so recht klar erfähten.

„Wir wohnen zu weit entfernt von Ihnen dort oben im Norden, und die Kunde von allen einschneidenden Geschehnissen kommt wohl

meist in recht verzerrter Form zu uns. Und doch nehmen wir alle ein viel tieferes Interesse an Deutschland, das uns in so vielem Vorbild ist, als Sie denken. So sind wir Ihnen alle aufrichtig dankbar, daß Sie uns in zahlreichen Einzelsprachen und erst neulich abends — er meinte eine Zusammenkunft im großen Gastzimmer des Hotels „Tourist“ — Einblick gegeben haben in die Gründe zu allen jenen Wandlungen, die das deutsche Volk in den letzten Jahren durchgemacht hat und durchmachen mußte. Die wahre Völkerverbrüderung geschieht bestimmt nicht in den Konferenzen der Minister und Gesandten und wird nicht nach Paragraphen aufgestellt, um dann doch nicht befolgt zu werden — die wahre Freundschaft und Verbundenheit, die keine Grenzpfähle kennt, die muß sich immer wieder in den Herzen einzelner anbahnen, um somit den Grund zu legen zu Größerem. Und wenn wir jetzt von Ihnen, lieber Doktor Stewert, Abschied nehmen, so haben wir zwei Bitten: tragen Sie das Wissen um uns und unsere Bewunderung für alles Deutsche und die Versicherung unserer freundschaftlichen Ge-

fühle in Ihre Heimat und“, jetzt hob der Redner sein Glas, und fast sah es aus, als wenn seine kleinen freundlichen Augen vor Nührung voll Wasser künden, „und — kommen Sie wieder, kommen Sie bald wieder, wir werden Sie wie einen Freund empfangen!“

„Hoch, hoch, hoch!“ riefen alle, und „Strawie, Strawie!“, „zur Gesundheit!“, klang es dazwischen, und die Gläser klirrten aneinander. Man schüttelte dem deutschen Doktor die Hände, und er ging reihum und sprach Dankesworte wirklicher Ergriffenheit.

Als er zwei Stunden später, die leichte Reisemütze auf dem Kopf, rechts und links in den Manteltaschen je eine Flasche von des Apothekers wundervollem Wein, im Auto saß, mußte er sich zwingen, die Augen wenigstens noch für eine kurze Wegstrecke offen zu halten. Auch ihn hatte das lippige Mahl schlaftrig gemacht. Aber noch einmal, ehe die Fahrtrasse die Obhartenebene um die kleine Stadt Ochrid verläßt, um in die Felschluchten einzutauchen und dort zur Höhe zu klettern, hat man einen zauberhaft schönen Blick auf die Herrlichkeit dieser Bergwelt auf die weiten, dunkelgrün schimmernden Fluten des Sees, auf die romantischen Ruinen der alten Türkenfestung. Vielleicht auch auf — Miriams Haus?

Ob sie wohl am Fenster stand, mit ihren Augen die Fahrtrasse verfolgend, und ihm nachwinkte, wie das ein deutsches Mädchen täte an ihrer Stelle? — Nein, sie winkt nicht, wohnt jetzt Walter Stewert. Nie hatte er auf seiner weiten Reise hierher jemals gesehen, daß ein Mädchen, eine Frau das Taschentuch genommen hätte, hoch, soweit der dem Entstellenden sich sehnsüchtig nachredende Arm erhoben werden konnte, um es lange flattern zu lassen als letzten, allerletzten Gruß. Wenn er

je ein Abschiednehmen beobachtet hatte, so umspielte ein kühles, verkommenes Lächeln die Züge der zurückbleibenden Erbinnen oder Mazedonierinnen, schnell senkten sie die Augen und traten still in ihr Haus zurück.

Auch Miriam hatte sich gestern bei seinem letzten Besuch im Hause des Banddirektors sehr bald still zurückgezogen, nachdem sie ihm mit bedeutungsvollem Blick, von niemandem bemerkt, ein geschnitztes Holzkreuzchen in die Hand gedrückt hatte, eines jener Kreuze, die die schweißigen Hände vom Kloster des Heiligen Naum schnitten und für einen einzigen Dinar verkaufen, um dem hohen Heiligen zu Ehren immer wieder neue Wachskerzen anzuländen zu können. „Sveti Naum“ ist in kyrillischen Buchstaben in das Holz geschnitten, und wer solch ein Kreuzchen besitzt und es bei sich trägt, ist vor allem Unheil geschützt. Nichts Böses kann ihm widerfahren!

Am liebsten hätte Miriam das Kreuzlein heimlich zur Türkin gebracht, sie zu bitten, es in irgendeinen wunderartigen Sack zu legen oder mit zauberkräftigem Balsam zu bestreuen, da sie wußte, daß die Türkin Mittel besaß, die einen fernem Geliebten zurückzogen über Länder und Meere. Erst neulich war mit ihrer Hilfe, wie man ihr auslieferte, der Mann der Gemüschändlerin, die jahraus, jahrein am „Großen Baum“ steht, aus Amerika zurückgekehrt. In Dpanken war er vor acht oder zehn Jahren ausgewandert, jetzt kam er wieder, modisch angezogen, eine Melone auf dem Kopf und ein richtiges gefärbtes Oberhemd auf der Brust, und es hieß, er habe sich so viel gepart, daß er seiner Frau habe verbieten können, sich je wieder mit ihrem Knoblauch, mit ihren Zwiebeln und den Salatbergen auf die Straße zu stellen. Und, wahrhaftig, ihr Platz am „Großen Baum“ ist seitdem leer. — Oh, sicher, die Türkin hätte auch für sie ein Mittel gewußt; aber sobald sie das Kreuz gegeben hätte, dies Zeichen der den Anhängern Wohammeds ewig verhassten Religion, sie hätte Miriam von sich gestoßen, um von nun ab nie wieder auch nur ein Wort mit ihr zu wechseln. Und wer konnte wissen, ob man die Dienste der Türkin nicht noch einmal sehr dringend brauchen würde!

Miriam's Gedanken gingen in die Zukunft, und wenn der deutsche Gospodin jetzt auch von ihr ging, rätselhaft plötzlich, wie ihr schien, so wußte sie doch, genau wie sie wußte, daß sie schön war, schön und verführerisch, daß er wiederkommen würde, wiederkommen mußte, nach Monaten, nach Jahren vielleicht, aber gar so lange würde es nicht dauern.

Als sich jetzt die Fahrtrasse in die Gebirgsschluchten verlor, der See, die kleine Stadt, die albanischen Bergketten dem Auge für immer verschwunden waren und eine ganz neue Szenerie sich öffnete, tat auch Dr. Stewert die Gedanken an die allerjüngsten Vergangenheit von sich ab. Er dachte seinem Wege voraus in die Heimat. Es war ein zwiespältiger Entschluß für ihn gewesen, so schnell aufzubrechen: noch hatte er seine medizinischen Aufgaben hier unten nicht beendet, er hatte nicht beenden können, was er sich vorgenommen, nämlich, die Behandlung der Malaria so zu erproben, daß er richtunggebende Schlüsse daraus ziehen konnte. Andererseits ließ die telegraphische Nachricht seines Verrückters eine beschleunigte Rückkehr unbedingt wünschenswert erscheinen. Wider Erwarten schnell hatte die Stadtverwaltung den längst beantragten Bau eines neuen großen Operationssaales bewilligt. Neue Männer waren ins Rathaus eingezogen, ein frischer Wind wehte, und die Vorlage, die im alten Stadtparlament von Monat zu Monat zurückgestellt worden war, soviel Eingaben Dr. Stewert auch gemacht hatte, jetzt war sie bevorzugt behandelt und glatt angenommen worden. Der Bau, so lautete das Telegramm, sollte sofort in Angriff genommen werden, und des leitenden Arztes Anwesenheit sei hierzu sehr erwünscht.

Späte Heimkehr / Skizze von Karl Bahnmüller

Es war Feierabend, aber Frau Gurre hatte noch zu feigen; die Reihe war an ihr. Die andern hüpften zu den Waschräumen hinüber, und ihr schlug der flöckige Staub, der in kleinen Wölkchen hinter ihrem Rücken aufstieg, ins feuchte Gesicht. Als sie dann ihre schwarze Tasche gepackt und den Schlüssel im Kontor abgegeben hatte, war es draußen beinahe dunkel; sie ging nun mit eifrigen Schritten der Stadt entgegen, die von der sinkenden Nacht schon halb verhüllt war. Bald hob sich die gealterte Frau nur langsam vorwärts, weil ihre Füße schmerzten vom vielen Stehen. Sie gönnte sich aber keine Rast, wiewohl sie von niemandem erwartet wurde, daheim in der Stube. . . . Kein Mann, kein Kind, nichts und niemand lagte; Wo sie nur bleibt heute? Schon vor etlichen Jahren war ihr der Mann gestorben, er war viel zu früh gegangen. Und die Kinder? Ah, die . . .

Als sie in ihre Straße einbog, sah sie es gleich; da vor dem Haus unter der Laterne verweilten einige junge Leute. Sie lehnten an der Wand, hatten die Hände in den Taschen, und Frau Gurre ging ein Stuch durch die Brust. Vielleicht ist mein Fritz nun doch gekommen, dachte sie und schritt schneller voran. Ihr Gruß kam viel zu häßig heraus. Atemlos laufend blieb sie stehen.

„. . . n Abend“, hieß die Antwort, und einer nahm die Zigarette aus dem Mund, aber weiter war nichts.

Die Haustür stand weit auf, Frau Gurre schlurte über die Schwelle, über die knarrende Stiege, wo es finster war, und unterwegs zog sie den Schlüssel aus der Tasche.

Dann, als sie die Tür hinter sich schließen wollte, glaubte sie etwas unter ihren Schuhen zu spüren. Ein Brief? Dabei wußte sie nicht einmal, wo sie die Streichhölzer hingelagert hatte. Es war viel zu dunkel, um ohne Licht etwas zu finden. Sie tastete sich in die Küche, griff über den Herd, und als dann endlich die kleine, gelbe Flamme aufzuleuchte, da zeigte es sich, daß sie sich diesmal nicht getäuscht hatte. Das Streichholz erlosch unterdes, und eine Weile stand sie wie gelähmt auf dem Flur. Nicht lange aber, und sie zündete mit zitternden Fingern die Lampe an.

Der Brief kam aus einem andern Land. „. . . und du, liebe Mutter“, stand darin zu lesen, „darf mir glauben, daß ich jetzt zu mir selber gekommen bin. Es war eine Dummheit, so davonzulassen. . .“

Sie nickte, ein besetztes Lächeln huichte über ihr Gesicht, und in ihren Augen glanzte eine Lichte an. Eine Weile später tappte sie in ihren Pantoffeln die Treppe hinab und klopfte bei der alten Marie Kimmich, die zuhause allein war.

„Komm' ich nicht ungelegen?“

„Aber woher denn. . .“ Es gab hier noch immer eine Socke und auch einen Schlud Kaffee oder das, was die Nachbarin in „Annie“, obshon von Kaffee nicht viel die Rede sein konnte.

Frau Gurre konnte nicht lange an sich halten.

„Er hat geschrieben“, sagte sie und schwenkte den Brief, „er hat endlich geschrieben. Was sagen Sie nun? Daß ich es nicht immer ge- sagt?“

Die andere wußte gleich, von wem die Rede war.

„So. . .“ meinte sie, „es ist also so weit. Ja und?“

„Wie ich Ihnen schon zehnmal gesagt hab', der Jung hat nichts mit der Sache zu tun.“

„Dat man denn den Täter gefunden?“

„Ich weiß nicht. Davon schreibt der Junge nichts, aber er ist es nicht gewesen, er schreibt . . .“

„Das mag ja sein, aber wenn sich einer nicht stellt?“

Jeden, Sie und mich und wen nicht alles, die ehrenwerten Leute kann mal ein falscher Verdacht treffen. Daß der Junge, als sie nach ihm suchten, gleich den Kopf verlor und davonlief, das war eine Dummheit. . .“

„Ja, ja. . .“ antwortete die alte Kimmich und machte ein zweifelndes Gesicht — trotz allem, „aber warum kommt er denn nicht?“

Frau Gurre war auf einmal müde und nippelte an ihrer Tasse, die fast leer war. Bitter schmeckte der Bodensatz. Bald danach erhob sie sich, kehrte in ihre Wohnung zurück, und in der Leere hallten ihre Schritte. Bis in die Morgenämmerung hinein lag sie schlaflos.

Weiterhin floß ihr Leben nach der hergebrachten Weise, sie arbeitete in der Spinnerei, und an den Abenden sah sie am Fenster, hatte die Arme auf das Brett gelegt und starrte ins Dunkel hinaus. Eine Woge von sommerbunten Gedanken schwamm durch die schwarze Straße. Die Sterne rankten sich wie leuchtende Blüten über den Himmel, und in der Tiefe schüttelte die einsame Laterne ihr grünlisches Licht auf das Mäher. Lange ehe die nächtlich Streifenenden aufleuchteten, wurden sie von ihren klappernden Schritten verraten. Im Lichtkreis zeigte es sich dann, wer da kam. So oft waren es junge Burshen, doch er, den sie erwartete, der kam nicht.

Manchmal wanderte sie ruhelos in ihrer Wohnung umher. Ihre Beine schmerzten unerträglich, doch sie hörte nicht auf. Bald war sie in der Küche, bald blühte sie in die Kammer, wo des Jungen Bett stand.

Es war alles bereit für ihn.

Dann, eines Abends, als der Himmel erlosch und weiß wurde, klopfte es an ihrer Tür. Ungläubig und doch mit einer fliegenden Hast schleppte sie sich auf den Flur, drehte am Schlüssel, ein Lichtstrahl fiel hinaus — und er war es, wahrhaftig, er war es.

Tief aus der Kehle krachte er seinen Gruß. Langsam trat er auf sie zu.

Die Lampe schwankte in ihren Händen.

„Da bist du ja. . .“ Ihre Stimme hatte einen zitternden Klang. So alt und gebrechlich stand sie vor ihm. Sie aß den Zweigen, den Kleinen, verborren, die der nächste Wind brechen wird und abwerfen auf die Erde. Er nahm ihr die Lampe aus der Hand, stellte sie auf den Boden und küßte seine Mutter sanft auf die zerfurchte Wange. Das war das erste- mal, seit sie sich erinnerte.

„Reinade wäre es zu spät gewesen“, sagte er. „Rein nein“, wehrte sie und führte ihn in die Stube. Er setzte sich schnell an den Tisch. Es war, als nehme er Besitz von allem, was er lang entbehrt.

„Morgen“, sagte die Mutter zögernd, „morgen mußt du gleich aufs Amt.“

Er antwortete: „Ich bin schon dagewesen, Mutter.“

„Ja?“

Er nickte.

„Dann ist ja alles gut. Ach, ich hab' es doch gewußt. . .“ Und die alte Frau legte ihre blassen Arme quer über den Tisch, bettete ihren Kopf darauf und weinte lautlos. Es war das Ende einer langen Dual, das sie weinen machte.

„Vah gut sein, Mutter“, sagte der Sohn, der ein Mann geworden war und er legte ihr die Hand zärtlich verhalten auf die Schulter.

„Ich weiß nicht. Davon schreibt der Junge nichts, aber er ist es nicht gewesen, er schreibt . . .“

„Das mag ja sein, aber wenn sich einer nicht stellt?“

Jeden, Sie und mich und wen nicht alles, die ehrenwerten Leute kann mal ein falscher Verdacht treffen. Daß der Junge, als sie nach ihm suchten, gleich den Kopf verlor und davonlief, das war eine Dummheit. . .“

„Ja, ja. . .“ antwortete die alte Kimmich und machte ein zweifelndes Gesicht — trotz allem, „aber warum kommt er denn nicht?“

Frau Gurre war auf einmal müde und nippelte an ihrer Tasse, die fast leer war. Bitter schmeckte der Bodensatz. Bald danach erhob sie sich, kehrte in ihre Wohnung zurück, und in der Leere hallten ihre Schritte. Bis in die Morgenämmerung hinein lag sie schlaflos.

Weiterhin floß ihr Leben nach der hergebrachten Weise, sie arbeitete in der Spinnerei, und an den Abenden sah sie am Fenster, hatte die Arme auf das Brett gelegt und starrte ins Dunkel hinaus. Eine Woge von sommerbunten Gedanken schwamm durch die schwarze Straße. Die Sterne rankten sich wie leuchtende Blüten über den Himmel, und in der Tiefe schüttelte die einsame Laterne ihr grünlisches Licht auf das Mäher. Lange ehe die nächtlich Streifenenden aufleuchteten, wurden sie von ihren klappernden Schritten verraten. Im Lichtkreis zeigte es sich dann, wer da kam. So oft waren es junge Burshen, doch er, den sie erwartete, der kam nicht.

Manchmal wanderte sie ruhelos in ihrer Wohnung umher. Ihre Beine schmerzten unerträglich, doch sie hörte nicht auf. Bald war sie in der Küche, bald blühte sie in die Kammer, wo des Jungen Bett stand.

Es war alles bereit für ihn.

Dann, eines Abends, als der Himmel erlosch und weiß wurde, klopfte es an ihrer Tür. Ungläubig und doch mit einer fliegenden Hast schleppte sie sich auf den Flur, drehte am Schlüssel, ein Lichtstrahl fiel hinaus — und er war es, wahrhaftig, er war es.

Tief aus der Kehle krachte er seinen Gruß. Langsam trat er auf sie zu.

Die Lampe schwankte in ihren Händen.

„Da bist du ja. . .“ Ihre Stimme hatte einen zitternden Klang. So alt und gebrechlich stand sie vor ihm. Sie aß den Zweigen, den Kleinen, verborren, die der nächste Wind brechen wird und abwerfen auf die Erde. Er nahm ihr die Lampe aus der Hand, stellte sie auf den Boden und küßte seine Mutter sanft auf die zerfurchte Wange. Das war das erste- mal, seit sie sich erinnerte.

„Reinade wäre es zu spät gewesen“, sagte er. „Rein nein“, wehrte sie und führte ihn in die Stube. Er setzte sich schnell an den Tisch. Es war, als nehme er Besitz von allem, was er lang entbehrt.

„Morgen“, sagte die Mutter zögernd, „morgen mußt du gleich aufs Amt.“

Er antwortete: „Ich bin schon dagewesen, Mutter.“

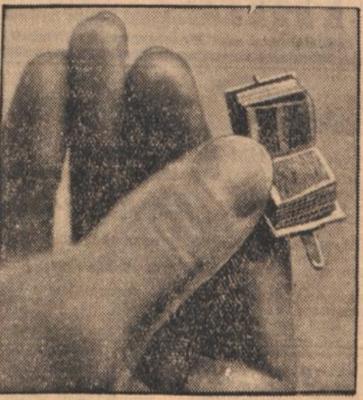
„Ja?“

Er nickte.

„Dann ist ja alles gut. Ach, ich hab' es doch gewußt. . .“ Und die alte Frau legte ihre blassen Arme quer über den Tisch, bettete ihren Kopf darauf und weinte lautlos. Es war das Ende einer langen Dual, das sie weinen machte.

„Vah gut sein, Mutter“, sagte der Sohn, der ein Mann geworden war und er legte ihr die Hand zärtlich verhalten auf die Schulter.

(Fortsetzung folgt)



Das kleinste Buch der Welt

Ein Kontrolleur vom Warlsruher Postamt hat die neue polnische Verfassung in einem Büchlein von der Größe 8x10x5 mm in einer Zeit von dreimal acht Stunden niederschrieben und damit den Rekord des kleinsten Buches, den bisher bekannt ist, aufschlagen. Der Verfaßter mit der Hand zelet die winzige Kleinheit des Buches, das trotzdem nicht weniger als 120 Seiten enthält

